Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" währt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 109. Mittwoch, den 10. Mai 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung. Dienstag, den 9. Mai, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Delbrück, Caspar.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Vierter Tag.

Die Beratung der §§ 210—213 (Wochenhilfe) wird fortgesetzt.

Abg. Hufnagel (k.): Obwohl wir unseren Antrag für durchaus berechtigt halten, ziehen wir ihn vorläufig zurück, da er nicht klar genug zu sein scheint. Wir behalten uns vor, ihn bei der dritten Lesung in geänderter Form wieder einzubringen.

Abg. Dr. Mugdan (Vp.) empfiehlt fortschrittliche Anträge, die, ebenso wie die sozialdemokratischen, statutarisch zu gewährende Leistungen obligatorisch machen wollen. Eine Petition der preußischen Landeszentrale für Säuglingsfürsorge, an deren Spitze der Kaiser und die Kaiserin und alle bekannten Professoren der Hygiene stehen, fordert dasselbe wie wir. Wollen Sie da immer noch unsere Wünsche ablehnen, die im Interesse der Wehrkraft und der Zukunft unseres Volkes liegen? Hier stehen höhere als Geldinteressen auf dem Spiele, und deshalb dürfen die verbündeten Regierungen unseren Anträgen kein entschiedenes Nein entgegensetzen. (Lebh. Beifall b. d. Freis.)

Abg. Hausmann (nl.): Die sozialdemokratischen Angriffe, daß wir uns nicht auf lange Debatten einlassen, muß ich zurückweisen. Alle Fragen, die die Sozialdemokraten in ihren Anträgen aufwerfen, sind in der Kommission aufs eingehendste besprochen und die Anträge abgelehnt worden. Deshalb ist es überflüssig, hier noch einmal dieselben Debatten durchzuführen. Wir lehnen es ab. (Lebh. Zustimmung der bürgerl. Parteien.) In der vergangenen Woche ist, von einigen agitatorischen Entgleisungen abgesehen, durchaus sachlich gearbeitet worden. Jetzt scheint es anders geworden zu sein. (Oho-Rufe bei den Soz.) Herrn Hue hat es beliebt, sehr eingehend über die Bergarbeiterfrage zu sprechen. (Unruhe bei den Soz.) Dr. David hat ebenfalls eine viel zu lange Rede gehalten. (Lärm bei den Soz.) Es war ein ausgezeichneter Vortrag, von hohen Gesichtspunkten getragen. (Zuruf von den Soz.: Na, also!) Aber der Vortrag gehörte nicht hierher. (Widerspruch der Soz.) Er gehört in eine medizinische Gesellschaft. (Lachen der Soz., Beifall.) Was sollen wir denn auf eine solche Rede antworten? (Gelächter der Soz.) Wir können hier doch nicht über die innere Konstitution der Frau verhandeln. Wir beklagen uns, daß unsere Kommissionsbeschlüsse von den Soz. so mißachtet werden. (Lachen und Lärm der Soz.) Wir stehen auf realem Boden und halten uns an die Kommissionsbeschlüsse. Wir wünschen lebhaft eine Förderung des Mutter- und Säuglingsschutzes, aber alle Wünsche scheitern an der Kostenfrage. Die Erfüllung der sozialdemokratischen Anträge würde eine Milliarde kosten. (Hört, hört!) Wir wollen etwas zustande bringen. Wenn es nach mir ginge, könnten wir bis Weihnachten hier sitzen. (Hört, hört!) Das große Werk muß zustande kommen. Wir werden alles tun, um alle Hindernisse zu beseitigen. Wir können aber nur etwas erreichen, wenn möglichst wenig an den Kommissionsbeschlüssen geändert wird. Darum lehnen wir die Anträge ab. (Lebh. Beif. b. d. Nat., Zentrum und rechts.)

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Ich kann Dr. Mugdan in wesentlichen Punkten zustimmen. Es muß auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge intensiv gearbeitet werden. Diese Bewegung ist aber auch schon Gemeingut der Nation geworden. Es handelt sich hier nur um die Frage: Soll es ein Akt der Krankenfürsorge oder ein Akt der bürgerlichen Gesellschaft sein? Ich halte es für eine Pflicht der bürgerlichen Gesellschaft, diese Frage zu lösen und die notwendigen Opfer zu bringen, nicht bloß an Geld und Gut, sondern auch an Liebestätigkeit und praktischer Arbeit. Die Anträge lehnen wir ab.

Abg. Hoch (Soz.): Die bürgerliche Gesellschaft tut eben ihre Pflicht nicht. Unsere Anträge würden nur 70 Millionen kosten, das hat die Regierung selbst ausgerechnet; und davon wollen die Arbeiter zwei Drittel bezahlen. Kein Arbeiter sträubt sich, diese Last für Weib und Kind auf sich zu nehmen, aber die Arbeitgeber weigern sich. Die Schamröte sollte ihnen ins Gesicht steigen. (Beifall der Soz., Unruhe bei den bürgerlichen Parteien.) Mit Gewalt will man die Arbeiter knebeln. (Abg. Bebel ruft: Pfui!) Herr Hausmann will das Gesetz unter allen Umständen machen. Er folgt der Direktive der „Deutschen Tageszeitung", die das Gesetz unter keinen Umständen dem neuen Reichstag überlassen will. Aber seien Sie nur nicht zu sicher; die Regierung verhandelt noch mit Zentrum und Konservativen, aber was herauskommt, weiß man noch nicht.

Die Abgg. Stolle (Soz.) und Kulerski (Pole) sprechen für die sozialdemokratischen Anträge.

Abg. Dr. David (Soz.) erwidert auf Dr. Mugdan. Er habe den bürgerlichen Frauen nicht vorgeworfen, daß sie ihre Kinder nicht stillen wollen. Er habe nur festgestellt, daß es Damen gibt, die aus Eitelkeit nicht stillen.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag zu § 210 mit 240 gegen 63 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt, dem § 212 folgende Fassung zu geben: Die Kasse hat allen weiblichen Versicherungspflichtigen unter der Voraussetzung des § 210, Abs. 1 Hebammendienste und ärztliche Geburtshilfe, die bei der Niederkunft erforderlich werden, zuzubilligen.

Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 122 Stimmen abgelehnt. Mit den Antragstellern stimmten die Sozialdemokraten, die Polen und ein Teil der Nationalliberalen.

§ 214 setzt als Sterbegeld das Zwanzigfache des Grundlohns fest.

Abg. Roske (Soz.) begründet einen Antrag, wonach das Sterbegeld mindestens 60 Mark betragen soll.

Abg. Dr. Doormann (Vp.) lehnt den Antrag ab.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zu § 215 beantragen die Sozialdemokraten in jedem Falle die Zahlung des Sterbegeldes, wenn ein Kassenmitglied binnen einem Jahr nach Ablauf der Krankenhilfe stirbt und bis zum Tode arbeitsunfähig gewesen ist. Nach der Vorlage wird das Sterbegeld nur in dem Falle gezahlt, wenn der Tod durch dieselbe Krankheit verursacht ist.

Abg. Büchner (Soz.) begründet den Antrag und wendet sich erregt gegen die Abwürgung aller Abänderungsanträge durch die Mehrheit. (Lachen rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Doormann (Vp.): Der Inhalt des Antrages ist uns sympathisch, aber er ist praktisch undurchführbar.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 218 ermöglicht satzungsgemäß Familienhilfe: Krankenpflege, Wochenhilfe und Sterbegeld. Die Sozialdemokraten beantragen auch hier den Ersatz der fakultativen Bestimmungen durch obligatorische.

Abg. Kunert (Soz.) spricht zu dem Antrage und fordert statt Familienhilfe Mutterschaftsversicherung. Wenn die Kommissionsbeschlüsse bestätigt würden, so wäre das eine sozialpolitische Schandwürdigkeit, für die die Mehrheit des Reichstags und die Regierung die Verantwortung tragen würden. (Vizepräsident Schultz rügt diese Aeußerung und ruft den Redner schließlich, als dieser die Worte verschärft und höhnisch wiederholt, zur Ordnung.) Ich würde einen stärkeren Ausdruck gebrauchen, wenn er mir im Augenblick zur Verfügung stehen würde.

Vizepräsident Schultz: Es ist ganz ungehörig, wie Sie sich der Rüge des Präsidenten gegenüber verhalten.

Abg. Hormann (Vp.): Der Antrag schießt weit über das Ziel hinaus. Wären Mittel vorhanden, so wären wir die letzten, die nicht dazu Ja und Amen sagten. Hätten wir nur mit großen leistungsfähigen Kassen zu tun, so wäre es leichter.

Der Antrag wird abgelehnt.

Bei § 235, der grundsätzlich neben den Ortskrankenkassen Land-, Betriebs- und Innungskassen vorsieht, beantragen die Sozialdemokraten die uneingeschränkte Zentralisation der Ortskrankenkassen.

Abg. Severing (Soz.): Gegen unseren Antrag sind vor allem politische Gründe maßgebend. Herr von Kröcher hat am Sonnabend in Köln der Regierung den Vorwurf gemacht, sie habe heillose Angst vor der Sozialdemokratie. Nein, es ist Verfolgungswahnsinn. (Heiterkeit.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Die Innungskrankenkassen sind geradezu Maßregelungsbureaus und führen schwarze Listen gegen die kranken, elenden Arbeiter.

Abg. Fegter (Vp.) spricht gegen die Landkassen.

Abg. Behrens (W. Vgg.) rechtfertigt sich und die Arbeitervertreter des Zentrums gegen den von den sozialdemokratischen Rednern gegen sie erhobenen Vorwurf des Umfalles bei den Betriebskrankenkassen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Jeder Versicherungstechniker weiß, daß die Zentralisation der Krankenkassen die einzige sichere und gute Grundlage ist.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Mit § 236 beginnen die Vorschriften über die Landkrankenkassen. Der Regierungsentwurf bestimmte, daß Orts- und Landkrankenkassen in der Regel für den Bezirk eines Versicherungsamts zu errichten sind. Die Kommission hat statt „für den Bezirk" gesetzt „innerhalb des Bezirks". Die Sozialdemokraten beantragen Wiederherstellung der Entwurfsbestimmung.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Regierungsvorlage ist schlecht genug, aber die Kommission hat es fertig gebracht, sie noch zu verschlechtern.

Abg. Becker-Arnsberg (Z.): Im Zentrum sind die Anschauungen über die Zentralisation der Krankenkassen geteilt. Ich bin für größere Zentralisation. Man kann aber auch den anderen Standpunkt verstehen.

Die Anträge der Sozialdemokraten werden hier und bei den folgenden Paragraphen abgelehnt.

Nach Erledigung des Abschnittes über die Landkrankenkassen einschließlich des § 248 vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß gegen 7 Uhr.

Der Kaiser im Reichsland.

— **Metz**, 9. Mai. Die große militärische Uebung, die gestern Abend begonnen hatte und über Nacht fortgesetzt worden war, fand heute vormittag gegen 9 Uhr ihren Abschluß in der Gegend zwischen St. Privat und Saulny, nachdem von 7 Uhr ab ein heftiges Feuer stattgefunden hatte. Der Kaiser hatte um 6,30 Uhr im Automobil das Generalkommando verlassen und war bei der Feste Lothringen zu Pferde gestiegen. An die Uebung schloß sich nach der Kritik durch den Kaiser ein Vorbeimarsch der beteiligten Truppen in der Nähe der Feste Lothringen.

— **Metz**, 9. Mai. Der Kaiser nahm um 12,30 Uhr das Frühstück im Offizierskasino des Königs-Infanterie-Regiments (6 Lothringisches Nr. 145) ein. Der Kaiser verlieh eine Reihe von Auszeichnungen, u. a. wurde der Kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Infanterie von Prittwitz und Gaffron durch eine Kabinettsordre vom 9. Mai à la suite des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches Nr. 5) gestellt, dessen Kommandeur er seinerzeit gewesen ist. Ferner erhielten der Gouverneur von Metz, Generalleutnant von Ovan, und der Inspekteur der vierten Ingenieurinspektion, Generalleutnant Dingelheim, den Kronenorden 1. Kl., General-Major von Förster und Generalmajor von Borcke den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, Oberst Waldorf und Oberst von Sieg den Kronenorden 2. Klasse.

— **Straßburg**, 9. Mai. In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses der Studentenschaft wurde beschlossen, sich mit der durch Erlaubniserteilung eines Huldigungszuges kundgegebenen Stellungnahme des Kaisers in dem Konflikt mit dem Kommandierenden General nicht zufrieden zu geben. Es wurde ein Ausschuß gewählt mit dem Auftrage, eine Audienz beim Statthalter nachzusuchen, um weitere Schritte zu veranlassen. An den Rektor wurde ein Schreiben mit genauer Darstellung des Sachverhalts gesandt.

Politische Uebersicht.

Die Reichstagswahlvorbereitungen werden allerseits mit großem Eifer betrieben. Während vor einer konservativen Versammlung in Köln der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses v. Kröcher scharfe Maßregeln gegen die Sozialdemokratie forderte und auch mit großer Entschiedenheit gegen Fortschrittler und Liberale sprach, fand in Stettin der Delegiertentag des pommerschen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei statt, auf dem einem Zusammengehen mit den Nationalliberalen das Wort geredet wurde.

Einen gefährlichen Unfug nennt die „Nordd. Allgem. Ztg." im amtlichen Auftrage die Meldung einer der vielen neu entstandenen Nachrichtenagenturen, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, drei Kreuzer nach den marokkanischen Gewässern zu entsenden, und bemerkt: Jeder einigermaßen politisch denkende Mensch muß sich selber sagen, welche Verantwortung er auf sich nimmt, wenn er in einer so ernsten Frage wie es die marokkanische ist, frei erfundene Sensationsnachrichten verbreitet.

Das deutsche Handwerk genießt auch heute noch die geachtete Ehrenstellung, die es in verflossenen Jahren ausgezeichnete, wenn auch seine finanzielle Lage infolge der ihm durch Maschinen und Fabriken erwachsenen Konkurrenz gegen früher zurückgegangen ist. Unser Kaiser weiß, was der Handwerkerstand in dem großen Organismus des Reichskörpers zu bedeuten hat, und nimmt gern die Gelegenheit wahr, durch Taten sein Interesse und seine fürsorgliche Gesinnung für das Handwerk zu beweisen. Wir erinnern nur an die vor einigen Monaten erfolgte Berufung des Klempnermeisters Plathe-Hannover in das preußische Herrenhaus, womit zum ersten Male ein Handwerksmeister gleichberechtigtes Mitglied einer gesetzgebenden Körperschaft wurde, der Prinzen, Herzöge, Fürsten und die hervorragendsten Männer des Landes angehören. Der mehrstündige Besuch der Handwerkskammer in Straßburg trotz der knapp bemessenen Zeit in der reichsländischen Hauptstadt, die eingehende und mit regstem Interesse vorgenommene Besichtigung der Meister-, Gesellen- und Lehrlingsstücke, die anerkennenden und aufmunternden Worte, die der hohe Besucher auch für den kleinsten Knirps von Lehrjungen hatte, das alles hat soeben wieder unzweifelhaft an den Tag gelegt, daß das deutsche Handwerk auf den Schutz des Kaisers und der kaiserlichen Regierung vertrauen kann. Solche Gewißheit tut wohl in der Zeit, in welcher der Kampf um die Existenz härter ist als je zuvor.

Die elsaß-lothringische Verfassungsreform. Während der Plenarsitzung im Reichstage hatten gestern die führenden Kommissionsmitglieder der Parteien Besprechungen über die noch strittigen Fragen der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage. Alle Parteien waren vertreten bis auf die Konservativen und die wirtschaftliche Vereinigung. Die anwesenden Vertreter einigten sich im wesentlichen dahin, an der Zahl 60 der zu wäh-

lenden Abgeordneten für die zweite Kammer festzuhalten. Jeder Abgeordnete soll in einem besonderen Wahlkreise gewählt werden. Auch für die erste Kammer wurde im wesentlichen dieselbe Zusammensetzung vorgeschlagen, die schon in der Regierungsvorlage enthalten ist. Die Frage des Pluralrechts ist noch strittig, weil die Fortschrittlichen sich weigern, zwei Mehrstimmen zu bewilligen. Man hofft, mit Pluralwahlstimme nach vollendetem 40. Lebensjahre ein Kompromiß auch in dieser Frage zu erzielen. Im ganzen besteht bei den Parteien begründete Hoffnung auf Annahme des Kompromisses, sowohl in der Kommission, die heute ihre Arbeiten wieder beginnt, als auch später im Plenum.

Belgien. Um ein Königserbe. In Brüssel begann der große Prozeß der Prinzessin Luise von Belgien um die von ihrem Vater, dem König Leopold von Belgien, hinterlassenen Millionen. Seinen Töchtern hatte der König nur 15 Millionen hinterlassen; sein übriges reiches Vermögen bezeichnete er als eine Art Staatseigentum, das er in Stiftungen und Schenkungen festlegte. Es handelt sich dabei um rund 40 Millionen der Familienstiftung Nieder-Fullbach und um 8850 Aktien von rund 9 Millionen Wert der „Stiftung zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheit Belgiens und der monumentalen Bauten Brüssels", um 3290 Aktien der Domänengründung an der Mittelmeerküste und um etwa 4 Millionen Werte in Grundstücken, verwaltet von Baron Goffinet, im ganzen um 54 Millionen Franks. Diese reklamiert Prinzessin Luise für sich und ihre Miterben, zugleich erhebt aber auch die belgische Regierung Anspruch darauf mit der Begründung, daß dieses Vermögen aus der Verwaltung des Kongostaates erworben worden seien und der sogenannten Kongodomäne zugehörten.

Rußland. Kritische Lage im fernen Osten. Nach Meldungen aus Wladiwostok hat der neue Vizekönig der Mandschurei Verstärkungen der chinesischen Truppen für die Mandschurei verlangt. Vier Divisionen regulärer Truppen sollen bereits Befehl erhalten haben, schleunigst nach der Mandschurei abzugehen. Das Echo de Paris läßt sich aus Petersburg melden, daß in dortigen diplomatischen Kreisen davon die Rede sei, daß die japanische Regierung mit neuen Forderungen an China herantreten werde. Sie werde einerseits die Pachtdauer von Port Arthur um weitere hundert Jahre verlängert haben wollen und zweitens für Japan vollständige Handelsfreiheit ohne jegliche Zollkontrolle auf dem Yalaflusse verlangen. Sollte sich China weigern, diesen Forderungen nachzukommen, so werde Japan ein Ultimatum nach Peking richten. Nach einer Aeußerung des Generalgouverneurs von Amur, Condetti, müsse man sich auf ernste Zwistigkeiten im äußersten Osten gefaßt machen.

Spanien. Die republikanischen Sozialisten veranstalteten in ganz Spanien Versammlungen und Kundgebungen zu Gunsten einer Reform des Militärstrafgesetzbuches und einer Revision der aus Anlaß der Unruhen in Barcelona eingeleiteten Prozesse, ferner zu Gunsten der Einführung eines allgemeinen obligatorischen Militärdienstes und zum Protest gegen alle kriegerischen Abenteuer in Afrika.

England. Zur Reform des Oberhauses. Lord Lansdowne brachte seine Gesetzesvorlage über die Reform des Oberhauses ein. Er erklärte, es sei die feste Ueberzeugung der Unionisten, daß keine dauernde Lösung der konstitutionellen Frage ohne eine Reform möglich sei. Die Unionisten wünschten eine Kammer, die durch ihre Fähigkeit, ihr Ansehen und ihre Unabhängigkeit das Vertrauen des Landes besitze. Die neue Kammer solle aus 350 Lords bestehen. 100 von ihnen sollen erbliche Peers sein und von den anderen erblichen Peers gewählt werden. Aber ihre Wahl solle keine bedingungslose sein, denn die Peeres müßten gewisse Eigenschaften besitzen, um als Lord gewählt werden zu können. Zu den Befähigungen sollen gerechnet werden Stellungen im amtlichen oder öffentlichen Dienst, oder ein bestimmter Rang in der Armee oder Flotte.

Die Lage in Mexiko.

Eroberung von Juarez durch die Rebellen.

=!= **Neuyork,** 9. Mai. Eine Drahtung meldet aus El Paso: Die gesamte Streitmacht der Aufständischen eröffnete gestern nachmittag gegen 5 Uhr das Feuer auf Juarez gleichzeitig. Die Bundestruppen verloren viele Tote, die in den Straßen liegen. In El Paso ist die Aktion der Aufständischen gegen Juarez in vollem Gange. Artillerie beschoß die Stadt, aus der das Geschützfeuer erwidert wurde. Die Aufständischen drangen in die Stadt ein, wo sich ein erbitterter Kampf entspann. Die Rebellen beherrschen die beiden auf amerikanisches Gebiet führenden Brücken.

Straßenkämpfe in Juarez.

El Paso, 10. Mai. Bei dem Angriff auf Juarez entwickelten sich verzweifelte Straßenkämpfe. Die Aufständischen drangen in die Hauptstraßen von allen Seiten ein, ohne sich um die Verschanzungen zu kümmern. Die Truppen feuerten aus Fenstern und Haustüren. Der Kommandant ließ in den Hauptstraßen Maschinengewehre auffahren. Schließlich zogen sich die Verteidiger in die hügeligen Teile der Stadt zurück. Die Zahl der Toten wird bereits auf 300 geschätzt, darunter 15 amerikanische Mitkämpfer. Oberst Steever ist angewiesen, sein Möglichstes zur Durchführung der Neutralitätsgesetze zu tun, und die Amerikaner von der Feuerzone fern zu halten. Alle Dächer sind mit Zuschauern angefüllt. — Nach einer späteren Meldung haben die Aufständischen die Stadt Juarez in Brand gesteckt.

=!= **Mexiko,** 9. Mai. Reuter meldet: Die Regierung verlor infolge der stets wechselnden Vorgänge bei Juarez vollständig den Kopf. Präsident Diaz beriet gestern abend mit den Mitgliedern des Kabinetts über die neue Wendung, welche die Dinge genommen haben. In amtlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Madero bewiesen habe, was Präsident Diaz und die Regierung stets behaupteten, daß er nämlich nicht in der Lage sei, sein Heer in der Hand zu behalten, und daß jetzt eine große Gefahr bestehe, daß die Anarchie an die Stelle des Bürgerkrieges tritt. Die Anarchie sah Präsident Diaz voraus, und wollte sie abwenden, als er sich weigerte, sofort abzudanken.

=!= **Washington,** 9. Mai. Hier wird neuerlich erklärt, daß, wenn der Kongreß nicht eingreift, die amerikanischen Streitkräfte an der mexikanischen Grenze nicht die Macht besitzen, die Amerikaner vor den Geschossen in der Umgebung El Pasos zu schützen. Der Generalstabschef erklärt, alles, was wir tun können, sei die Mahnung an die Bevölkerung, sich weit vom Schuß zu halten. Ohne Genehmigung des Kongresses könne das Heer die Grenze nicht überschreiten.

Zeppelin kommt!

Das Luftschiff „Deutschland" wird, wie wir bereits gestern Abend durch Extrablatt meldeten, laut Mitteilung der deutschen Luftschiffahrts-Gesellschaft heute, Mittwoch, vormittag, einen Flug über das Industriegebiet hinweg unternehmen und dabei u. a. die Städte Essen, Oberhausen, Sterkrade, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Hagen und auf der Rückfahrt nach Düsseldorf Elberfeld-Barmen berühren.

Düsseldorf, 10. Mai. Die „Deutschland" hat heute 8,30 Uhr die Reise ins Industriegebiet angetreten. Um 9 Uhr wurde das Fahrzeug über Oberhausen gesichtet.

Dortmund, 10. Mai. Gegen 10 Uhr traf die „Deutschland" hier ein, machte über der Stadt eine große Schleifenfahrt und schlug dann die Richtung auf Barop-Witten-Hagen ein.

Gegen 10,30 Uhr hat das Luftschiff die Hohensyburg überflogen und konnte, wie uns aus Westhofen gemeldet wird, sehr gut beobachtet werden.

Aus Stadt und Umgebung.

**** Schwerte,** 10. Mai.

**** (Nachtigallenzeit.)** Aus den meisten Gegenden im deutschen Reiche wird, falls die Aufenthaltsbedingungen für den wundervollsten Sänger des Lenzes überhaupt gegeben sind, die Ankunft der Nachtigall gemeldet. Der Volksmund, der sich der alten Ueberlieferungen treuer erinnert, wie das moderne Publikum, rechnet vom 24. April ab mit dem Eintreffen der Nachtigall, und dann sollen auch die Kastanienblätter so groß sein, daß sich der zwar neugierige, aber scheue Vogel dahinter verbergen kann. Früher konnte man in der Nachtigallenzeit feststellen, wer kein Freund vom langen Schlafen war, und in kleineren Städten ist das wohl noch so geblieben. In den großen Städten mit dem Nachtleben ist natürlich keine Zeit für den Nachtigallensang, man müßte auch wohl zu weit ins Freie hinaus. Uebrigens ist es ein Irrtum, anzunehmen, die schöne Sängerin ließe sich nur in der Frühe und am späten Abend vernehmen. Sie singt oft auch am Tage, nur wird dann nicht darauf Acht gegeben. Nachtigallensang und Liebesgeflüster sind charakteristische Zeichen der Maienzeit, sie werden auch trotz der nüchternen, prosaischen Zeit des zwanzigsten Jahrhunderts nicht verschwunden. So weit geht die Macht des neuzeitlichen Amusements doch nicht, daß es nun alles erfüllte, was ein Menschenherz sich wünscht.

**** (Zum Blumentag.)** Nur noch 4 Tage trennen uns von dem Schwerter Blumentage, dem Tage, an welchem auch in unserer Stadt sich das Dichterwort „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", bewahrheiten soll. In den einzelnen Komitees herrscht noch lebhafte Tätigkeit, um das große Werk der Nächstenliebe und des Wohltuns in jeder Weise zu fördern und durch zweckmäßige Dispositionen eine glatte Geschäftsabwickelung und einen klingenden Erfolg am 14. Mai zu erzielen. Die Zahl der jungen Damen, welche zum Besten der Armen und Kranken unserer Stadt das mühevolle Ehrenamt einer Sammlerin übernehmen wollen, ist zwar schon eine recht stattliche, aber es können nicht zuviel Helferinnen für das große Werk gewonnen werden. Anmeldungen von Sammlerinnen werden in einer heute Abend 8 Uhr im Hotel Ostermann stattfindenden Versammlung gern entgegen genommen. Wir dürfen wohl der sicheren Erwartung Ausdruck geben, daß sich alle Kreise unserer Bürgerschaft an dem großen Liebeswerk beteiligen, wie es auch wohl am Blumentage selbst keinen Mitbürger geben wird, der nicht mit einer oder mehreren ihm von zarter Hand verkauften Blumen geschmückt ist.

**** (Für den Postscheckverkehr)** im Reichs-Postgebiet hat der Monat April das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß auf den Postscheckkonten zum ersten Male an Gut- und Lastschriften je über 1 Milliarde Mark gebucht worden sind, nämlich 1023 Millionen Mark Gutschriften und 1006 Millionen Mark Lastschriften. Auch die Zahl der Kontoinhaber hat im Monat April allein um über 1000 zugenommen, sodaß sie jetzt auf über 55 000 gestiegen ist. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende April 1051/2 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während desselben Monats 1221/2 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, den schweizerischen Postscheckbureaus und der belgischen Postverwaltung wurden mehr als 41/2 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2050 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 8200 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

**** (Gasfernversorgung.)** Nach einer Mitteilung, die Direktor Thiel vom Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk in einer Sitzung des Gräfrather Gaswerksausschusses machte, verhandelt das Werk zur Zeit mit nicht weniger als 170 Gemeinden in Rheinland und Westfalen wegen der Versorgung mit Zechengas. Wie verlautet, soll das Gas den Gemeinden zu einem Preise von noch nicht 4 ₰ in die Gasometer geliefert werden. Das geplante Netz erstreckt sich den Rhein entlang bis Koblenz, durchs ganze Bergische Land, das Sauerland bis Siegen, das Kohlenrevier und das Münsterland.

**** (Schützenbund.)** Die Vorbereitungen für das am 2. und 3. Juli stattfindende Schützenfest sind in vollem Gange und werden jetzt mit allem Eifer gefördert. Am 28. Mai findet der erste Ausmarsch des Bataillons nach dem „Schützenhof" statt; zwei weitere sind für den 18. und 25. Juni vorgesehen. Die Restauration zu dem Fest hat Herr Anton Schneider aus den Rosen übernommen, während die Musik von der Infanterie-Kapelle aus Saarlouis ausgeführt wird.

**** (Sängerpreise.)** Große Erfolge erzielten Musikdirektor Haselhoff und das von ihm geleitete Doppel-Quartett Hagen auf einem Gesangwettstreit in Elberfeld. Die kleine Sängerschaar, welche bekanntlich auch im Januar am „Freischütz" ein Konzert gab, ersang sich den 1. Klassenpreis, den 2. Ehrenpreis, den 1. Hauptehrenpreis und den Dirigentenpreis. Unsern besten Glückwunsch!

**** (Harkortbergfest.)** In der gestrigen Sitzung des Gesamtausschusses für das Harkortbergfest wurde beschlossen, das diesjährige Fest am 6. August stattfinden zu lassen. Als Wettübungen wurden bestimmt: Stabhochspringen, Weitspringen, Hangeln, (37½ Kilo-Gewichtheben), Steinstoßen und Laufen (100 Meter). Dem ersten Sieger winkt der von der Stadtgemeinde Wetter gestiftete silberne Kranz, während für einen mit voller Punktzahl erreichten Sieg der gestiftete goldene Kranz in Frage kommt.

**** (Unfall.)** Der zirka 18jährige Arbeiter August Richter kam gestern nachmittag auf seiner Arbeitsstätte so unglücklich zu Fall, daß er eine ziemlich schwere Rippenquetschung erlitt und dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

**** Lichtendorf,** 10. Mai. (Verschwunden) ist seit dem 27. April der Dienstknecht Fritz Brauckmann, Sohn des Bergmanns Brauckmann von hier, der bei einem hiesigen Landwirt in Stellung war. Der zirka 15jährige Junge hat blondes Haar und ist von ziemlich kräftig entwickelter Statur. Die Eltern sind über den Verbleib ihres Sohnes in großer Sorge und für zweckdienliche Angaben sehr dankbar. Benachbarte Blätter werden um Abdruck dieser Zeilen gebeten.

**** Ergste,** 10. Mai. (Milzbrand.) Heute morgen ist dem Gutsbesitzer Althoff hier plötzlich eine Kuh an milzbrandverdächtigen Erscheinungen krepiert.

**** Berchum,** 10. Mai. (Rechtrüpelhaft) benahmen sich gestern hier der Schlosser O. K., Arbeiter H. K., Maurer A. Sch., Fuhrunternehmer A. E. aus Kabel und der Graveur P. O. von hier. Sie hielten das Fuhrwerk des Landwirts F. an und mißhandelten den Führer mit Stöcken und bewarfen ihm mit Steinen. Auch zerrissen sie ihm seinen Anzug. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und werden sich die Täter demnächst zu verantworten haben.

**** Hennen,** 10. Mai. (Rechnungsabschluß.) Nicht gut abgeschnitten hat im Rechnungsjahre 1910 der Kuhversicherungsverein hierselbst. Die Ausgaben betrugen 1171,15 ℳ und die Einnahmen nur 1166,76 ℳ, sodaß ein Minus von 4,39 ℳ verbleibt. An Entschädigungen wurden im ganzen 1073 ℳ gezahlt. Die Zahl der versicherten Stück Rindvieh betrug 248.

**** Leckingsen,** 10. Mai. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Invalide Diedrich Julius Cordt hierselbst können am 20. dieses Monats das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß ist ihnen von Sr. Majestät die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 9. Mai. (Festhalle.) Gestern abend fand eine dreieinhalbstündige Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, in der die Festhallenfrage zur Entscheidung kommen sollte. Das außerordentliche Interesse, das die Bürgerschaft an der Sache nahm, zeigte sich dadurch, daß der Zuhörerraum derartig überfüllt war, daß sehr viele Leute keinen Einlaß mehr finden konnten. Der vor zirka 5 Jahren zuerst beabsichtigte Plan war, Theater und Festhalle in einem Bau zu vereinigen. Nachdem man hiervon zurückgekommen war, wurde das angesammelte Kapital auf Festhalle und Theater verteilt und dieses soweit gefördert, daß der Neubau im Oktober dieses Jahres fertiggestellt wird. Es lag nun ein Beschluß vor, nach dem unter Beteiligung der Stadt an der Festhalle in gleicher Weise mit Geldern, wie beim Theater, die Festhalle bis Oktober 1912 errichtet werden sollte. Die Stadt sollte auch wie beim Theater, einen Bauplatz umsonst hergeben und hatte als solchen den mitten in der Stadt gelegenen größten öffentlichen Platz, die Springe, vorgesehen. Gegen diesen Platz und dessen Bebauung, vor allem aber gegen die hohe Ausgabe von 430 000 ℳ machten sich in der Bürgerschaft starke Bedenken bemerkbar, und so kam es denn zu einer heißen Redeschlacht, in der namentlich die schlechte Finanzlage der Stadt, die hohen Steuern, die demnächst herantretenden großen Ausgaben für Schulen usw. und manches andere geltend gemacht wurden. Die Vorlage wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 36 gegen 4 Stimmen in der Weise abgelehnt, daß die Festhallen-Aktiengesellschaft ersucht werden soll, sich mit der Vertagung des Festhallenbaues auf 5 Jahre einverstanden zu erklären; tut sie das nicht, so macht die Stadt ihre Beteiligung an der Gesellschaft rückgängig.

* **Dortmund,** 9. Mai. (Mit dem Bau der Eisenbahn Dortmund-Münster) wird es anscheinend nunmehr ernst. Seitens der Königlichen Eisenbahndirektion zu Münster ist nämlich schon das Landmesserpersonal für diese Neubaustrecke bestimmt worden. Die eigentlichen Vermessungen werden indes erst im Herbst nach dem Abernten der Felder in größerem Umfange beginnen.

* **Dortmund,** 9. Mai. (Todesurteil.) Der Staatsanwalt beantragte im Mordprozeß gegen den Koksarbeiter Fr. Jacubowski, den Angeklagten des Mordes schuldig zu sprechen, während der Verteidiger nachzuweisen versuchte, daß nicht der Angeklagte, sondern einer der beiden Männer als Mörder in Frage kämen, mit denen Hober zusammen am Abend vorher in einer Kneipe gewesen sei. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig des Mordes und des Raubes. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, auf die das Gericht auch erkannte. Jacubowski nahm das Urteil äußerlich gleichgültig auf.

* **Hamm,** 9. Mai. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Wilhelmstraße. Der dort an einem Hause beschäftigte Anstreicherlehrling Bellinger stürzte von einer hohen Leiter ab und erlitt außer anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben, aber die ärztliche Kunst konnte ihn nicht retten. Um 10 Uhr abends erlöste ihn der Tod von seinen Schmerzen.

* **Kray,** 9. Mai. (Opfer der Straßenbahn.) Gestern abend stürzte der Straßenbahnschaffner Heße aus Gelsenkirchen in Kray-Süd von einem Straßenbahnzuge. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Nach einem Gerücht soll H. mit einem Fahrgast wegen zu zahlenden Fahrgeldes in Wortwechsel geraten und bei dieser Gelegenheit vom Wagen gestoßen worden sein.

* **Köln,** 9. Mai. (Verhängnisvoller Schlag.) Durch einen Schlag mittels einer Kaffeekanne, den ihm sein Stubenkollege versetzte, ist der Musketier Reiten zu Tode gekommen. Auf der Mannschaftsstube des 65. Inf.-Regts. war aus geringfügiger Ursache ein Streit entstanden, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei benutzte ein älterer Soldat eine Kanne, womit er dem Musketier Reiten einen wuchtigen Schlag

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Der Frankfurter Friede.

Am 10. Mai 1871, also vor 40 Jahren, wurde in dem allbekannten Gasthofe „Zum Schwan" in Frankfurt am Main der Friedensvertrag zwischen der französischen Republik und dem deutschen Reiche unterzeichnet, welcher dem gewaltigen Ringen zwischen beiden Nationen endgiltig ein Ziel setzte und die neuen Grenzen Frankreichs und Deutschlands bestimmte. Namens des neuen deutschen Reiches vollzog Bismarck die Unterschrift des Vertrages, für die Pariser Regierung zeichnete deren Mitglied Jules Favre; die einzelnen Bestimmungen waren schon lange vorher vereinbart, aber der französische Vertreter konnte sich mit ihnen noch immer so wenig befreunden, daß er den Federhalter, dessen er sich bedient hatte, nach der Benutzung zerbrach. Die echt französische Handlungsweise machte auf den ersten deutschen Kanzler ebensowenig Eindruck, wie Jules Favre's Zornestränen, als Bismarck ihm die Belassung von Elsaß-Lothringen bei Frankreich rundweg abgeschlagen hatte; die deutschen Bedingungen standen von vornherein fest, sie sind auch unverändert geblieben. Als eine interessante Episode mag noch erzählt sein, daß ein Engländer eine goldene Feder für die Unterzeichnung des historischen Dokumentes gestiftet hatte. Als man zur Unterschrift schreiten wollte, war sie nicht zur Stelle, und für die Besiegelung des Friedens mußte ein ganz simpler Halter dienen, den der Hotel-Oberkellner herbeigeschafft hatte.

Der Inhalt des Frankfurter Vertrages bezeugt das diplomatische Genie des ersten Reichskanzlers in hervorragender Weise; er stellt ein Meisterwerk der Staatskunst dar, das uns in erster Reihe den Frieden mit Frankreich bis heute gesichert hat und auch ferner sichern wird. Bismarck sah voraus, daß der Chauvinismus der Franzosen nicht so schnell zu beseitigen sein werde und, um ihm nach Möglichkeit die Gelegenheit zur Betätigung zu nehmen, nahm er in den Friedensvertrag die berühmte Meistbegünstigungsklausel auf, durch welche sich Frankreich und Deutschland in handels- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten alle diejenigen Vorteile gewähren, die sie anderen Staaten zu teil werden lassen. Damit sind alle Zollstreitigkeiten zwischen beiden Ländern ausgeschaltet, Frankreich und Deutschland haben einen dauernden Handelsvertrag. Durch diese Bestimmung sind auch die in Paris wiederholt unternommenen Versuche, Deutschen den Aufenthalt auf französischem Boden zu erschweren, beseitigt worden. Fehlte die Klausel, so wären wir aus Zänkereien mit den Franzosen nicht herausgekommen, und aus einem Zollkriege hätte leicht ein wirklicher Krieg werden können. Darum ist diese Festsetzung neben der Rückgewinnung der Reichslande der Kern des ganzen Frankfurter Friedensschlusses, und das deutsche Volk kann sich seines Segens, der nicht allein den Frieden wiederhergestellt, sondern ihn auch für die Zukunft nach Möglichkeit sicherte, noch heute freuen.

Fürst Bismarck hat, so lange er im Amte war, noch weiterhin daran gearbeitet, die Beziehungen zwischen beiden Völkern zu bessern, und seine Nachfolger haben es ihm nachgemacht. Erst letzthin hat die deutsche Reichsregierung ja wieder der französischen Republik das denkbar größte Entgegenkommen bewiesen. Ein Vergessen bei unseren westlichen Nachbarn herbeizuführen, haben freilich alle deutschen Bemühungen nicht zu Wege gebracht, keine französische Regierung wagt es, den Trauerschmuck an der Statue der Stadt Straßburg auf dem Konkordienplatze in Paris beseitigen zu lassen, nie begrüßt ein Abgeordneter der republikanischen Regierung den deutschen Kaiser, wenn er, wie in diesen Tagen wieder in Metz, in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze verweilt. Aber, das wollen wir gern zugeben, es hat sich doch manches gebessert, das Frankreich von heute ist nicht mehr dasjenige der achtziger Jahre, wo ein Deutscher, der über die Grenze gegangen war, fast schutzlos dastand. So sind denn die vierzig Jahre seit dem Frankfurter Friedensschluß doch nicht umsonst in das Meer der Ewigkeit hinabgesunken, die Zivilisation behauptet in erfreulicher Weise ihre wohltuenden Rechte.

Mit dem Frankfurter Friedenstage schließt sich der Ring der Erinnerungen an das große Jahr; er bildet nach der Kaiserproklamation von Versailles die Krönung der Erfolge der deutschen Waffentaten. So ist er 1871 aufgefaßt worden, als solcher kann und muß er noch heute gelten. Neben den idealen Errungenschaften brachte er uns mit Elsaß-Lothringen den alten deutschen Besitz zurück und eine kraftvolle Schutzwehr gegen etwaige neue Angriffspläne von jenseits der Vogesen. Der beiderseitige Handelsverkehr ist Dank der Meistbegünstigungsklausel ein hochentwickelter, er umfaßt jährlich mehrere hundert Millionen Mark, und alle Revanchegeschürereien haben ihm nicht ein Ende bereiten können. Schon aus dem Wortlaut dieses Vertrages kann das uns wenig geneigte Ausland erkennen, wie seit der Wiedererrichtung des deutschen Reiches die deutsche Staatskunst auf nichts anderes bedacht war, als sich Friedensgarantien zu sichern. Ein besseres Beispiel für aufrichtige Bemühungen, allen Zwist und Hader mit einem Nachbar von sich fern zu halten, als den Frankfurter Friedensvertrag gibt es nicht.

Ernst von Possart.

Zu seinem 70. Geburstage am 11. Mai.



Einer unserer glänzendsten Vortragskünstler, Ernst von Possart, feiert am 11. dieses Monats seinen 70. Geburtstag. Der Künstler, welcher ein Berliner Kind ist, sollte ursprünglich den Buchhandel erlernen, bildete sich aber durch den Unterricht des Hofschauspielers Kaiser für das Theater aus.

Westfalen und Rheinland.

* **Berghofen,** 9. Mai. (Vom Kriegerdenkmal.) Vorgestern abend fand hier im Restaurant Pack wieder eine Sitzung der Kriegerdenkmalskommission statt. Es wurden zunächst die Vorbereitungsarbeiten für die Einweihung des Denkmals einer engeren Kommission übertragen, welche mit dem Krieger- und Landwehrverein, der bekanntlich mit dieser Einweihung die Feier seines 40jährigen Bestehens begeht, gemeinschaftlich die Festlichkeit arrangieren soll. Alsdann kam der mit dem Lieferanten des Denkmals (Firma Chr. Unger u. Rahm-Dortmund) getätigte Vertrag zur Verlesung. Die Ausführung der Architektur einschließlich des Adlers wird in Fichtelgebirgsgranit, wie solches bei dem Grabdenkmal für den verstorbenen Herrn Kultusminister Dr. Holle auf dem Ostenfriedhofe in Dortmund verwendet worden ist, in materialgerechter, wirkungsvoller Bearbeitung, jedoch nicht poliert, vorgenommen. Der Eichenlaubfries, das eiserne Kreuz, die Namen der gefallenen Krieger sowie die Lorbeergirlande und die Widmung der Gemeinde wird in Bronceguß ausgeführt und aufgelegt. Der Preis für das Denkmal beträgt einschließlich des Fundamentes der Versetzungsarbeiten und Einfriedigung 2800 *M*. Das alte Denkmal muß die Firma abbrechen und den betreffenden Platz wieder in Ordnung bringen lassen. Für das betreffende Material vergüten Unger u. Rahm 100 *M*. Das neue Denkmal muß am 1. August zur Ablieferung bereit stehen. Die Einweihungsfeierlichkeiten werden voraussichtlich Anfangs September stattfinden.

* **Dortmund,** 9. Mai. (Todessturz von der Treppe.) Hier ereignete sich gestern abend ein schwerer Unglücksfall. Als der Bergmann Heinrich Baumüller sich in seine im zweiten Stockwerk belegene Wohnung begeben wollte, glitt er aus und stürzte die Treppe hinab. Der Bedauernswerte erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

* **Dortmund,** 9. Mai. (Aus Nahrungssorgen in den Tod.) Heute erschoß sich auf der Rheinischen Straße der 43 Jahre alte Kaufmann Albert Zopp aus Koblenz. Der Grund ist in Nahrungssorgen zu suchen.

* **Bochum,** 9. Mai. (Hosenrock und Lustbarkeitssteuer.) Der Besitzer eines hiesigen Weinrestaurants hatte angezeigt, daß am Sonntag zwei Damen im Hosenrock servieren würden. Die Behörde hat dies nun als Schaustellung von Personen angesehen und daraus die Verpflichtung zur Lustbarkeitssteuer konstruiert, wie der „Märkische Sprecher" versichert.

* **Soest,** 9. Mai. (Drohbriefe.) Hier sind in letzter Zeit mehreren Bürgern Drohbriefe zugesandt worden, in denen die Niederlegung größerer Geldbeträge, 300 *M* usw. zu einer bestimmten Zeit an bestimmter Stelle gefordert wurde, andernfalls die betreffende Wohnung des Adressaten in die Luft gesprengt würde. Unterzeichnet sind die Briefe mit „Die schwarze Hand". Ob es sich hier um einen schlechten Scherz oder um Bubenstreiche handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Wattenscheid,** 9. Mai. (Schwere Bluttat.) Bei einer Schlägerei, die sich in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr in Günnigfeld entspann, wurde der Bergmann Heinrich Karger aus Günnigfeld von drei Bergleuten aus Wattenscheid durch Messerstiche in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Karger wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Die Verüber der Bluttat sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

** **Herford,** 9. Mai. (Ein Opfer der Schundliteratur) wurde der 16jährige Bäckerlehrling Nierhoff aus Bochum, der hier verhaftet wurde. Er hatte sich in einem hiesigen Hotel einlogiert, hielt sich während des ganzen Tages in seinem Zimmer auf, das er abschloß, so daß dem Wirt die Sache nicht geheuer vorkam u. er deshalb Einlaß begehrte, der ihm jedoch verweigert wurde; das Schloß wurde darauf zwangsweise geöffnet. Den Eindringlingen setzte sich jedoch zum Schrecken der herbeigerufenen Gäste der Jüngling mit Revolver und Dolch zur Wehr, es gelang indessen, durch rasches Zugreifen den jungen Menschen zu überwältigen. Das Zimmer sah aus wie eine Waffenhandlung. Neben den vorgenannten Waffen war N. noch im Besitze eines Gewehres, einer Unmenge scharfer Patronen, Jagdnetzen, Gamaschen und anderen Jagdgegenständen. Es stellte sich heraus, daß N. bei seinem Lehrherrn in Bochum ein Sparkassenbuch über 1200 *M* gestohlen und darauf aus der Stadtsparkasse in Bochum 800 *M* abgehoben hatte. Das Sparkassenbuch gehörte einem Gesellen. Vorgefunden wurden ferner in seinem Koffer mehrere Hefte Hintertreppenromane.

* **Trier,** 9. Mai. (Hohe Strafe.) Der Winzer Kieren-Christmann aus Graach ist seiner Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen eines nicht böswillig erfogten Verstoßes gegen das Weingesetz bestraft worden. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Milde des Falles auf eine Geldstrafe von 60 *M*. Nach dem Gesetze mußte der in Frage kommende Wein, 4 Fuder, eingezogen werden. Wie ungemein hart diese anscheinend so milde Geldstrafe den Verurteilten trifft, das zeigt die Kostenrechnung, die dem Mann inzwischen zugestellt worden ist. Es werden verlangt: 1. Porto 7,25 *M*, 2. Schreibgebühren 10,80 *M*, 3. Zeugen- und Sachverständigengebühren für 7 Chemiker, 2 Weinkontrolleure, 1 Polizeidiener und 3 Winzer 2095,96 *M*, 4. Sonstige Auslagen 81,78 *M*, 5. Telegrammmgebühren 3,75 *M*, Geldstrafe 60 *M*, 7. Gebühr § 95, 62 G. K. G. 20 *M*, das sind zusammen 2279,54 *M*. Rechnet man dazu die 4 eingezogenen Fuder, die einen Durchschnittswert von 800 *M*

Künstlerliebe.

Roman von G. v. Schlippenbach. 21

Die Post hatte ihr heute Briefe von ihren Eltern gebracht. Der Baron hatte, wie schon erwähnt, ein kleines, schön gelegenes Gut in der Nähe von Biberstein gekauft und siedelte bereits in diesen Tagen dorthin über.

„Wenn Du, liebes Töchterchen, von Deiner schönen Reise mit Tante Paula zurückkehrst, findest Du uns schon in Eisenhund eingerichtet," schloß der Brief des Vaters.

Ernesta liebte das Landleben mehr als das in der Stadt und jubelte laut bei dem Gedanken, nun ihren lange gehegten Wunsch erfüllt zu sehen. Auch Graf Karl hatte geschrieben, und beim Lesen der wenigen Zeilen fühlte sich das junge Mädchen enttäuscht.

Hatte sie auf einen längeren Brief gehofft? Sie war gewöhnt, ihn mitteilsamer zu finden. Wie oft hatten sie in letzter Zeit ihre Gedanken ausgetauscht, sie hatte sich gewöhnt, ihn als Freund anzusehen. Deshalb mutete sie die lakonische Kürze befremdend an. Sie ahnte nicht, welchen Zwang er sich damit auferlegte, wie er sich hüten mußte, sein warmes Empfinden nicht zu verraten.

„Warum sind Sie so nachdenklich?" fragte Viktor, als sie von Rigikulm aufbrachen, „haben Sie schlechte Nachrichten bekommen? Ich sah wie der Oberkellner Ihnen einen Brief, nein, zwei überreichte, hoffentlich stand nichts Betrübendes darin?"

„Im Gegenteil," versetzte Ernesta. „Mein Vater schreibt mir, daß er Eisengrund gekauft hat, somit werden wir in Zukunft auf dem Lande leben, was mein größter Wunsch ist."

„Und wo liegt Eisengrund?" fragt Viktor.

„In der Nähe von Biberstein, und Graf Karl schreibt mir, daß wir Nachbarn sind."

„Graf Karl?" fragte Viktor. „Ist es Ihr Verlobter?"

Ernesta lachte herzlich. „Welche Vermutung. Es ist Tantens Schwager, ein alter Mann."

„Ach so," kam es beruhigt über Viktors Lippen. „In welcher Gegend liegt Eisengrund?"

„Nicht weit von K.," entgegnete Ernesta.

Viktor machte einen Luftsprung an seinem Bergstock, der ihn fast hinstürzen ließ

„Das trifft sich herrlich," rief er. „Ich werde im Winter in K. Konzerte geben; mein Impresario wird brummen, da der Ort nur klein ist, wird die Einnahme gering sein und der gute Kerl ist wie toll auf das Geld. Aber ich will und dann muß er gehorchen."

„Ich würde Sie auch hier wieder sehr gern spielen hören," sagte Ernesta, „das heißt, neulich am Abend . . gestern meine ich . . ." Sie schwieg verwirrt.

„Sie schliefen noch nicht?" fragte er gleichfalls etwas verlegen.

„Ich träumte mit offenen Augen," erwiderte sie, „ich danke Ihnen für das reizende Ständchen."

Ternow und die beiden Schwestern Stürmer hatten sich als geübte Bergsteiger bereits an ihren Bergstöcken ein großes Stück hinunter geschwungen. Ernesta fand es ziemlich beschwerlich und wäre fast gestürzt, wenn Viktor sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte.

„Ich möchte sie am liebsten tragen," sagte er, „wissen Sie, so wie damals über den Bach, Kasimir ließ Sie schmählich im Stich. Wo ist er denn jetzt?"

„Er ist in Petersburg," entgegnete sie kurz.

„Haben Sie ihn wieder gesehen?" fragte Viktor, in dem die alte Eifersucht erwachte.

„Ja." Ernesta bückte sich und pflückte ein Alpenrösslein, das zwischen den Gräsern blühte.

„Hier ist auch ein Edelweiß," sagte Viktor und schon reichte er es hin und sie befestigte beide Blumen auf ihrem Tirolerhut.

Der Abstieg war doch angreifender, als das junge Mädchen geglaubt, es dauerte ziemlich lange, bis sie an den See kamen, während der ganzen Zeit plauderten die beiden alten Kindergespielen miteinander, sie hatten so viel zu fragen und zu berichten. Viktor erzählte lebhaft von seinen Reisen, er kannte Europa genau, fast in allen Hauptstädten hatte er konzertiert und Ernesta sagte ihm, daß sie den Zeitungsberichten mit Interesse gefolgt, daß sie sich seines wachsenden Ruhmes gefreut habe. Es fiel ihr auf, daß Viktor nie von seinem Auftreten und seinem Aufenthalt in Amerika sprach, er brach jedes Mal kurz ab, wenn sie danach fragte. Was hatte er wohl drüben erlebt? Warum diese Zurückhaltung?

Die beiden älteren Damen hatten ihre Fahrt ebenfalls sehr genossen, der Kutscher führte sie in weitem Bogen an den Bestimmungsort und erklärte ihnen in seinem häßlichen Schweizerdeutsch die Gegend.

„Mein Herzenstantchen, wie fühlst Du Dich?" fragte Ernesta, sich zärtlich an die Gräfin schmiegend, „ich fürchte oft, Du tust Dir mir zur Liebe Zwang an, das bedrückt mich sehr."

Die Gräfin liebkoste das blonde Köpfchen Nestas und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie überwand sich heldenmütig, aber ihr tiefes Leid tat sich immer wieder auf und zerriß ihr das Herz. Die liebevolle Fürsorge der Nichte tat ihr aber wohl und auch heute suchte die schwergeprüfte Frau sich zu überwinden und die heitere Gesellschaft nicht zu stören. Nun saßen sie beim Mahl zusammen und der goldgelbe Landwein füllte die Gläser. Ternow und die Schwestern Stürmer trugen die Kosten der Unterhaltung, denn Viktor hatte wieder einmal eine seiner düsteren Stimmungen, und Ernesta saß neben der Tante und widmete sich ihr voll zarter Aufmerksamkeit. Während des Mittagsessens boten zwei Kinder den Fremden Sträußchen mit Edelweiß, Alpenveilchen, Postkarten und zierlichen Schnitzereien an. In einem Weidenkorbe trugen sie die köstlichsten Früchte, duftende Pfirsiche, Aprikosen, riesige blaue und grüne Feigen und Nüsse. Ernesta kaufte reichlich davon und ordnete alles zwischen Weinblättern in einem Weinkörbchen, das ihr das niedliche, zehnjährige Mädchen überließ. Man wollte eine Bootfahrt über den See unternehmen, während sich die Gräfin zurückzog, um zu ruhen. Die lebhafte Frau Stürmer und ihre Tochter Therese bestiegen ein Boot, das von einem jungen Burschen gerudert wurde, Ternow und Laura Stürmer fuhren im zweiten, und Viktor ruderte Ernesta.

„So wie vor zehn Jahren," sagte er lächelnd, „ich hätte nicht gedacht, daß es noch einmal so werden könne. Ich habe es vermieden, Sie zu treffen, nachdem man mir so deutlich gezeigt, daß man nichts mehr von mir und meiner Mutter wissen wollte."

„Und nun hat uns das Schicksal dennoch zusammengeführt," scherzte sie.

„Dem Kismet können wir nicht entgehen, erwiderte Viktor mit Betonung, „es ist eine Macht, der wir uns beugen müssen."

„So glauben Sie an Vorherbestimmung?" fragte Ernesta.

„Unbedingt, wir können uns nicht dagegen wehren. Es ist ein etwas, das uns willenlos macht, das uns der Kraft beraubt und uns in Fesseln legt.

155,20

haben, dann ist der Verurteilte, trotz der Milde des Falles um 549,54 ℳ ärmer geworden.

Die Südpolexpedition in See.

Bremerhaven, 9. Mai. Die Ausreise der unter Führung des bayerischen Oberleutnants Dr. Filchner stehenden Südpolexpedition auf dem Schiffe „Deutschland" fand heute nachmittag von hier aus statt. Es waren Vertreter der verschiedenen staatlichen und städtischen Behörden aus allen Teilen Deutschlands anwesend, sowie zahlreiche Universitätsprofessoren und hohe Offiziere und Marinebeamte. Oberleutnant Filchner brachte allen Förderern der Expedition ein Hoch aus. Es waren zahlreiche Abschiedstelegramme eingegangen, darunter vom Prinzregenten Luitpold, dem Herzog von Sachsen-Altenburg, vielen Staatswürdenträgern, Vertretern wissenschaftlicher Korporationen. Um 3 Uhr erfolgte die Ausfahrt des Expeditionsschiffes. In Begleitung des Lloyddampfers „Vorwärts" trat das Expeditionsschiff dann die Reise an. Auf der Höhe von Fort Brinkamahoch wurden zwischen den beiden Schiffen noch herzliche Abschiedsgrüße gewechselt, dann steuerte das Schiff in die offene See und das Begleitungsschiff kehrte nach Bremerhaven zurück.

Arbeiterbewegung.

= **Münster,** 9. Mai. Der Verband der Textilindustriellen des Münsterlandes hat am Sonnabend allen organisierten Arbeitern gekündigt. Es kommen 12 000 bis 15 000 Personen in betracht.

= **Berlin,** 9. Mai. In der Metallindustrie Groß-Berlins droht ein Lohnkampf auszubrechen, an dem mehr als 2000 Personen beteiligt sind.

= **Hamburg,** 9. Mai. Nachdem am Sonnabend in einer Versammlung der Bäckerinnung beschlossen wurde, die Forderungen der Gesellen abzulehnen, haben gestern die Bäckergesellen mit 1311 gegen 30 Stimmen bei 210 Stimmenthaltungen beschlossen, sofort den Streik zu beginnen.

= **Rom,** 9. Mai. Das Personal der elektrischen Straßenbahngesellschaft ist gestern vormittag 11 Uhr in den Streik getreten, weil die Direktion einen Erlaß veröffentlicht hat, wonach die Benutzung der Wagen zur Heimkehr immer nur je 2 Beamten der Gesellschaft gestattet wird. Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs bringt der Stadt beträchtlichen Schaden.

☛ Es steht fest, daß eine zweckmäßige Unterkleidung einen ebenso großen Einfluß auf unser Wohlbefinden ausübt, als unsere Nahrung. Die seit längeren Jahren in den Handel gebrachte **Dr. Thomallas poröse Gesundheits-Unterkleidung** erfüllt diesen Zweck voll und ganz dadurch, daß sie einen langsameren Austausch der Körpertemperatur mit der äußeren Luft bewirkt, wodurch ein besonderer Schutz des Körpers gegen Erkältung und deren oft bedenkliche Folgen herbeigeführt wird. Sie hat den großen Vorzug sich leicht mit Wasser und Seife reinigen zu lassen ohne in der Wäsche einzugehen oder zu verfilzen. Dr. Thomallas Gesundheits-Unterkleidung besteht aus einer inneren und einer äußeren Schicht. Die innere großmaschige Schicht ist aus unentölter Baumwolle angefertigt, die äußere engmaschige Schicht ist dagegen aus gutentölter Wolle mit Baumwolle hergestellt. Infolge der Eigenart des Gewebes wird jede Transpiration nur von der äußeren Schicht aufgenommen, während die Innenschicht und somit auch der Körper trocken bleibt. Dr. Thomallas Gesundheits-Unterkleidung ist infolge des zu ihrer Herstellung verwendeten vorzüglichen Materials und der künstlichen Webart als Sommer- und Winterkleidung gleich gut geeignet, überaus dauerhaft und gleich empfehlenswert für kräftige und schwächliche Personen, für Erwachsene und Kinder. Alleiniger Fabrikant: C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10 Mai: Veränderlich, Tags milde, Nachts kalt.
11. Mai: Bewölkt, teils heiter, schwül, Gewitter.
12. Mai: Schwül warm, bewölkt, strichweise Gewitter.
13. Mai: Kühler, wolkig, teils heiter, lebhafte Winde.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; **Druck und Verlag von** Carl Braus, **beide in Schwerte.**

Welchen Eigenschaften hat Kathreiners Malzkaffee seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?

Erstens seiner absoluten Unschädlichkeit und hervorragenden Bekömmlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Aerzten bestätigt wird

Zweitens seinem angenehmen kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt!

Drittens seiner großen Ausgiebigkeit und Billigkeit. Aus einem 10 Pfg.-Paket kann man sich 20 Tassen bereiten.

Viertens seiner immer gleichmäßig vorzüglichen Qualität 2240

Der Gehalt macht's!

Bouillon-Würfel Knorr Suppen-Würfel 3 Teller-10 Pfg. 2939

billig, aber gut, einfach: Die Besten.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Juli d. Js., in der Gemeinde Aplerbeck beginnend, findet bei sämtlichen Gewerbetreibenden des Amtsbezirks eine technische Revision der Maße und Gewichte statt.

Die Gewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, zu prüfen, ob ihre Maße- und Meßwerkzeuge, Gewichte und Wagen noch zulässig, ausreichend gut gestempelt und noch innerhalb der gesetzmäßigen Grenzen richtig sind. Sämtliche eichpflichtigen Gegenstände bedürfen nach zweijährigem Gebrauch einer eichamtlichen Nachprüfung. Zweifelhafte Maße und Gewichte, Meßwerkzeuge und Wagen sind möglichst noch vor Beginn der Revision zur eichamtlichen Prüfung zu bringen.

Werden bei der Revision nicht oder nicht genügend gestempelte oder über die zulässigen Grenzen unrichtige Maße usw. vorgefunden, so werden dieselben eingezogen. Dem Besitzer trifft auf Grund des § 369 Abs. 2 des Reichs-Strafgesetzbuchs Strafe.

Sämtliche eichpflichtigen Gegenstände sind frei von Schmutz oder Oxyd mit deutlich lesbarem Stempel versehen, vorzulegen. Gegenstände mit nicht deutlich lesbarem Stempel werden als ungestempelt betrachtet und behandelt.

Um den Gewerbetreibenden Gelegenheit zu schaffen, ihre Wiggerätschaften am Orte selbst instandsetzen zu lassen, werden vor der technischen Maß- und Gewichts-Revision in den Gemeinden Aplerbeck, Sölde und Holzwickede je 2 Eichtage abgehalten.

Die Eichtage finden in Aplerbeck am 22. und 23. Mai im Lokale des Wirts Schulte (Hotel zur Post), in Sölde am 24. und 26. Mai im Lokale des Wirts Schulte gen. Sütering und in Holzwickede am 27. und 29. Mai cr. im Lokale des Wirts Böhle.

Aplerbeck, den 2. Mai 1911.

2982 **Die Polizei-Verwaltung.**

Schwerter Blumentag
am Sonntag, den 14. Mai 1911.

Die Damen, welche sich in der Versammlung am 5. d. Mts. zum Sammeln bereit erklärt haben, sowie diejenigen, welche sich **nachträglich noch** zur Mitwirkung am Blumentag melden wollen, werden gebeten, sich am **Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel Ostermann (im grossen Saale)** einzufinden.

Schwerte, den 8. Mai 1911.

3008 **Der Arbeitsausschuss.**

Schwerter Blumentag
am Sonntag, den 14. Mai 1911.

An die Bürgerschaft!

Zur Belebung des Strassenbildes richten wir hiermit an unsere Mitbürger, insbesondere die Geschäftsleute, die Bitte, am Blumentage ihre Häuser und Ladenlokale mit Fahnen, Blumen usw. zu schmücken. Die Automobil- und Wagenbesitzer bitten wir gleichfalls, ihre Automobile und Wagen mit einem dem Blumentage entsprechenden Schmuck zu versehen.

Blumen zur Ausschmückung bitten wir **nur** vom Arbeitsausschuss zu beziehen.

Schwerte, den 6. Mai 1911.

2989 **Der Arbeitsausschuss.**

Schwerter Blumentag 1911

Aufruf an die Bürgerschaft.

Am **Sonntag, den 14. Mai d. Js.** wird seitens der hiesigen Frauen-Vereine ein **Blumentag** veranstaltet.

Der Erlös soll zum Besten der Armen und Kranken in der Stadt Schwerte dienen.

Damen aus allen Kreisen der Bevölkerung werden am genannten Tage Blumen und Postkarten zum Verkauf anbieten und Gaben sammeln.

An unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen richten wir daher die herzliche Bitte, diese Veranstaltung zu unterstützen, Blumen und Postkarten zu kaufen und nach Kräften Gaben zu spenden. Auch die kleinste Gabe wird uns lieb und willkommen sein.

Alle, welche uns bei der guten und gemeinnützigen Sache untersützen, helfen den Armen und Kranken in der Stadt Schwerte.

Wir hoffen deshalb, dass der so oft bewiesene Wohltätigkeitssinn der Schwerter Bürgerschaft sich auch jetzt wieder in glänzender Weise bewähren wird.

Schwerte, den 1. Mai 1911.

2864

Der Vaterländische Frauen-Verein. Der evangel. Frauen- und Jungfrauen-Verein. Der kathol. Frauen-Verein. Die Ortsgruppe Schwerte d. Rhein.-Westf. Frauenverbandes.

Blumentag Schwerte
Sonntag, den 14. Mai 1911.

Konzerte zum Besten des Blumentages:

Mittags von 11 bis 1 Promenadenkonzerte am Bahnhof, Kriegerdenkmal und Markt.

Nachmittags Konzert auf dem Freischütz. Beginn 4 Uhr.

Geselliger Abend am Freischütz
Beginn 8½ Uhr.
Gesangliche und sportliche Darbietungen, italienische Nacht, Karussel und Tanz. 2955

Die Bürgerschaft wird gebeten, das Strassenbild durch Schmücken der Häuser und Heraushängen der Fahnen zu beleben.

Neu eingerichtete
Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.
mit elektrischem Betrieb.
Alle Arten
Bettfedern und Daunen
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. 3024
Alte Bettfedern werden wie neu.
Jeden Mittwoch findet die Reinigung statt
Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt.
Ruhr & Co., Schwerte.
Markt 1. **Fernsprecher 220.**

Billig! **Billig!**
Paderborner-Brot!
Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die
Paderbornerbrot-Fabrik
von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

Bin an das Fernsprechamt Schwerte unter Nr. 167 angeschlossen.
Fr. Frede, prakt. Zahnarzt,
2979 Schwerte a. d. Ruhr.

Verding.

Am **Donnerstag, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr,** soll in der Wirtschaft **Mersmann**
die Anfuhr von 230 cbm Asche
auf den neugebauten Weg bei Wwe. Overbeck vergeben werden.

Holzen, den 6. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher:
2988 Jacobs.

Consum-Confiture
in hübschen 2 Pfund-Eimerchen.

Stachelbeeren	per Eimer	80 Pfg.
Erdbeere	per Eimer	90 Pfg.
Johannisbeere	per Eimer	80 Pfg.
Himbeere	per Eimer	90 Pfg.
Aprikosen	per Eimer	95 Pfg.
Pflaumen	per Eimer	70 Pfg.

Carl Trog.
2156

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus. Papierhandlung**

„Ihr seid nicht das erste Brautpaar, das ich zusammengebe," rief Helmstädt freudestrahlend.

Maria Luise küßte Anita und reichte Thormann bewegt die Hand. „Es ließe sich recht gut zu einer kleinen Novelle verwenden," lächelte sie, doch dagegen protestierte das Brautpaar.

„Wir möchten lieber unverarbeitet bleiben," bat Anita und schmiegte sich an ihren Ballvater an. „Das Schönste wißt ihr ja doch nicht!"

*

Denkspruch.

Die Natur hat die Frauenzimmer so geschaffen, daß sie nicht nach Prinzipien, sondern nach Empfindungen handeln sollen.

Lichtenberg.

Humor.

Nicht angesehen. Er: „Hast du die Dame gesehen, die eben vorüberging?"

Sie: „Was? Die mit dem gefärbten Haar, gepuderten Gesicht, falschen Zähnen, geschmacklosen Bluse, engem Rock und dem riesigen Hut? Nein, die habe ich mir nicht besonders angesehen."

*

Der zärtliche Vater. „O, Albert, das Baby hat eine Haarnadel verschluckt!"

„So, das hab' ich kommen sehen! Und jetzt willst du natürlich Geld haben, um neue zu kaufen! Geld, Geld, nichts als Geld, den ganzen lieben, langen Tag willst du Geld!"



Von Laura Vincent.

Allerlei Fleischspeisen.

II.

Lendenbraten mit saurer Sahne. Eine Ochsenlende wird von den Knochen losgelöst, das Fett abgeschnitten und der Braten gleichmäßig dicht gespickt, mit Salz und Pfeffer bestreut und im Ofen in halb Butter, halb Speck mit Zwiebeln und Mohrrüben gar gebraten, wozu etwa 1¼ Stunden erforderlich sind. Während des Bratens wird er öfter mit saurer Sahne begossen. Ist das Fleisch gar, so wird es herausgelegt und warmgestellt, der abgefettete Saft wird mit dem Rest von ½ Liter saurer Sahne durchgekocht, mit Pfeffer und Zitronensaft abgeschmeckt, durch ein Sieb gegeben und als Sauce gereicht.

*

Saurer Lendenbraten. Die wie oben vorbereitete und gespickte Lende wird 2—3 Tage in Essig gelegt, der kochend heiß über Zwiebel-, Mohrrüben-, Zitronenscheiben, Lorbeerblätter, Nelken und ganzen Pfeffer gegossen wurde und wieder ganz kalt geworden ist. Der Braten wird nun mit Zwiebeln, Mohrrüben und etwas von der Essigbeize in die Pfanne gebracht und wie der oben beschriebene Braten vollendet, doch ist nur ¼ Liter Sahne nötig, und das Fleisch braucht nicht solange zum Garwerden.

In derselben Weise kann auch ein anderes Stück Ochsenfleisch, z. B. Oberschale zubereitet werden. Zu beiden Braten werden Bratkartoffeln als Beigabe gern gesehen.

*

Kalbsgekröse. Das Gekröse wird mit heißem und kaltem Wasser gewaschen, tüchtig mit Salz abgerieben und über Nacht eingewässert. Nun wird es in kleine Stücke geschnitten, aus 45 Gramm Butter und 3 Eßlöffeln Mehl wird eine hellgelbe Einbrenne gemacht, in der Zwiebelwürfel mitgeschwitzt werden. Das Fleisch kommt nun dazu, es wird mit Salz und Pfeffer, 1 Eßlöffel feingewiegter Kräuter, 1 Eßlöffel Zitronensaft, einem achtel Liter Sahne und fünf Gramm Fleischextrakt gewürzt und nach und nach mit ½ Liter Wasser aufgefüllt. Nun deckt man die Kasserolle zu und läßt das Gericht etwa zwei Stunden sehr langsam dünsten.

*

Kalbsbrust in Bier geschmort. 3 Pfund Kalbsbrust werden geklopft, gewaschen und gebrüht und in sechzig Gramm Butter von allen Seiten angebraten. Nun gibt man eine in Scheiben geschnittene Zwiebel, eine ebensolche Mohrrübe, 2 Zitronenscheiben, einen Teelöffel mit kaltem Wasser verrührtes Kartoffelmehl, Salz und Pfeffer dazu und füllt nach und nach mit 1 Liter Braunbier auf. Nun wird die Kasserolle geschlossen und das Fleisch langsam zirka 1½ Stunden langsam geschmort. Kartoffelmus (-püree, -brei) schmeckt hierzu sehr gut, auch Kartoffelklöße, doch kann man auch Salzkartoffeln, Nudeln oder Makkaroni dazu reichen.

*

Geschmorter Hase. Ein Hasenrücken in passende Stücke zerteilt, sowie die zwei Keulen werden gehäutet, gespickt und mit Salz und Pfeffer eingerieben, dann mit Zwiebelscheiben in 2 Eßlöffeln Butter und 3 Eßlöffeln feinen Speckwürfeln angebräunt, eine in Scheiben geschnittene Mohrrübe, 1 Lorbeerblatt und 2 Nelken hinzugefügt und ¼ Liter Wasser und ¼ Liter Sahne oder Milch nach und nach dazugegossen. Nun wird die Kasserolle fest zugedeckt und der Hase etwa ¾ Stunden geschmort. Vor dem Anrichten wird die Sauce entfettet, durch ein Sieb passiert und nach Belieben mit etwas Kartoffelmehl sämig gemacht.

*

Bratwurst in Bier. 60 Gramm Brotrinde, 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, 1 Mohrrübe, 1 Zitronenscheibe, 1 Eßlöffel Salz, etwas Pfeffer und Muskatnuß, 1 Teelöffel in Wasser verrührtes Kartoffelmehl, dies alles wird in ¾ Liter Braunbier zum Kochen gebracht. Unterdessen hat man 1½ Pfund Bratwurst mit kochendem Wasser überbrüht, damit sie nicht platzt, gibt sie nun in die kochende Sauce und läßt sie ¾ Stunden langsam schmoren. Die Sauce wird vor dem Anrichten durch ein Sieb getrieben.

*

Gedünstete Schweinsroulade. 3 Pfund Nierenstück oder auch Kamm werden von den Knochen befreit, mit Salz und Pfeffer bestreut und zu einer Roulade zusammengebunden. Das Fleisch wird nun in Mehl gewendet und in etwas Schmalz von allen Seiten schön angebraten. Nun fügt man 1 Eßlöffel Zwiebelwürfel, 1 Zitronenscheibe, 1 Lorbeerblatt, 2 Nelken, 1 Mohrrübe und noch etwas Salz und Pfeffer zu und füllt langsam ½ Liter Braunbier zu. Jetzt wird das Fleisch im zugedeckten Topf etwa 1½ Stunden gedünstet. Zuletzt wird die Sauce entfettet und durchpassiert.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 109. **Mittwoch, 10. Mai 1911.**

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eifig erwiderte Edgar: „Ich muß Sie aufs dringendste ersuchen, bei diesem Handel meine Tante endlich aus dem Spiel zu lassen. Ich bin nicht gewillt, sie hineinzuziehen."

„Gott, wie sentimental und unpraktisch," dachte Loewengard, indem er schon wieder in seinen Akten blätterte.

„Giebel erwartet meine Antwort. Ich habe die Ehre, Herr von Loewengard."

Loewengard stand auf, froh, den lästigen Besucher los zu sein, und begleitete ihn bis an die Tür seines Arbeitszimmers.

„Lassen Sie sich zu keiner Torheit hinreißen, lieber Lerich, wenn Sie einen Rat von mir annehmen wollen. Immer kalt Blut bewahren. Es gibt gewisse Dinge, die uns niemand wiedergibt, wenn wir sie um einen, vielleicht ganz falschen, Ehrbegriff von uns tun."

Edgar gab keine Antwort. Er sah auch die Hand nicht, die Loewengard ihm entgegenstreckte. Er eilte ins Vorzimmer, nahm seinen nassen Ueberzieher über den Arm, griff nach seinem noch immer feuchten Hut und stürzte aus dem Hause.

Loewengard sah ihm mit einem beinahe mitleidigen Lächeln nach.

„Alles das um lumpige Fünftausend! Aber freilich, bei ihm geht's um den bunten Rock und bei mir um das — —"

Er dachte den Satz nicht zu Ende und ging an den Schreibtisch zurück.

„Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn — und ein Endchen gewitzter als dieser grüne Leutnant sind wir ja Gott sei Dank immer noch." — —

Als Edgar auf die Straße trat, schien sich der Sturm gelegt zu haben. Rasch zog er seinen Ueberzieher an und schritt in starkem Tempo aus, um sich zu erwärmen und seiner Gedanken Herr zu werden. Von Kindheit an hatte schnelle Bewegung ihm den Kopf klargemacht.

Schon an der nächsten Straßenecke sollte er fühlen, daß der Sturm nur gerastet, um mit erneuter Gewalt loszubrechen. Wie ein Wirbel faßte er den schlanken jungen Mann und drehte ihn förmlich im Kreise. Aber es machte ihm nichts. Weiter mußte er nun einmal. So oder so die Geschichte zu Ende bringen.

Nachdem er ein paar Straßen in der Richtung auf Südost durchquert hatte, wo Giebel ihn in einer kleinen Weinstube erwartete, blieb der junge Offizier plötzlich stehen. Weshalb ging er eigentlich zu diesem Rendezvous, da er dem Wucherer nichts anderes zu sagen hatte, als was er ihm im Laufe der letzten Tage wiederholt gesagt, geschrieben und telephoniert hatte, daß er aller Voraussicht nach nicht imstande sein werde, die fragliche Summe für den fünfzehnten November aufzubringen. Sollte er sich etwa kleinmachen vor ihm, wie er sich vor Loewengard kleingemacht hatte, oder hoffte er vielleicht, dieser Wucherer, aus der Hefe des Volkes hervorgegangen, würde menschlicher denken als Loewengard, der Sproß eines alten Adelsgeschlechtes, ein Mitglied der besten Gesellschaft?

Schon wollte er umkehren, als er plötzlich Corneliens Stimme neben sich zu hören glaubte. Laut und vernehmlich sagte diese Stimme: „Du hast versprochen zu kommen, also mußt du auch gehen."

Er blickte um sich. Nichts, niemand als ein paar, gleich ihm mit aller Gewalt gegen den Sturmwind sich anstemmende fremde Gestalten.

Und wieder hörte er im Weiterschreiten Corneliens Stimme, wie er sie so oft gehört, tröstend, mahnend, ihn aufrichtend mit ihrer jungen Weisheit, die ein Erbteil ihres Vaters war, der nach nichts und niemanden fragte auf der Welt, der einfach und geradeaus seines Weges ging, unbekümmert, was andere dazu sagten.

Der Professor war ein freierer Mann als er! Es war nicht nur die Uniform, die er trug, der er verantwortlich war, die ihn gebunden hielt. Leichtsinnig hatte er sich hineinverstrickt in hunderterlei unerfüllte Verpflichtungen, die ihm die Schlinge um den Hals gelegt, ihn auf Schritt und Tritt die Kette fühlen ließen, in die er sich selbst hineingeschmiedet.

Er reckte die Arme gegen den anbrausenden Sturm. Frei sein! Sich regen können! Die Arme gebrauchen können! Auf eigenen Füßen stehen! Dem tapfern Mädchen, das er liebte, ein Los bieten, das seiner würdig war!

Weiter denn je war er davon entfernt. Mutlos ließ er die Arme sinken. Vor ihm, dicht vor ihm lag ein dunkler Abgrund. Noch sah er keinen Weg, der hinüberführte. Nur einen, der hinabführte in den dunkeln Grund, der alles verschlang und keinen wieder herausgab.

Giebel war noch nicht anwesend, als Edgar das kleine, enge Hinterzimmer der Weinstube betrat, in dem er schon mehrmals mit dem Wucherer zusammengetroffen war.

Edgar klapperte vor Frost. Er bestellte sich einen

starken Grog von Arrak und zündete sich eine Zigarette an. In einem hatte Loewengard recht, Ruhe mußte er bewahren.

Edgar hatte kaum die Hälfte des Glases geleert, als Giebel eintrat. Er war ein kleiner, untersetzter, sehr brünetter Mann mit glattrasiertem, farblosem Gesicht, dick aufgeworfenen Lippen und einer stark gekrümmten Nase. Er begrüßte den jungen Offizier sehr familiär, nannte ihn „lieber Herr" und fühlte sich ganz in der Rolle des bei weitem Stärkeren, die Dinge nach seinem Willen Lenkenden.

Als Edgar kleinlaut eingestand, daß er das Geld nicht habe, wohl auch schwerlich bekommen würde, schnippte Giebel mit den Fingern und meinte in gemütlichem Ton, daß er das gar nicht anders erwartet habe.

„Sie werden jetzt einsehen, lieber Herr, daß Geld heutzutage ein kostspieliger Artikel ist, und daß es ein großes Entgegenkommen von mir war, Ihnen die Summe gegen so kulante Bedingungen zu überlassen."

Edgar wollte auffahren, riß sich aber zusammen.

Der kleine Händler war augenscheinlich nicht in der schlechtesten Stimmung, hatte vielleicht gerade eben ein vortreffliches Geschäft abgeschlossen. Wenn er es versuchte, ihn bei Laune zu erhalten, dieselbe etwa noch aufzubessern, vielleicht, daß er doch im Guten mit ihm zusammenkam, ohne sich allzuviel vergeben zu müssen.

Er klingelte nach dem Kellner und bestellte halblaut eine Flasche Mercier.

Es war keine große Marke, aber immerhin, Giebel war gesellschaftlich und kulinarisch nicht eben verwöhnt.

Ein breites Schmunzeln zog sich denn auch wirklich über Giebels fettes, farbloses Gesicht, als der Kellner die Flasche auftrug.

„Ei, ei, so nobel, Herr Leutnant!"

„Bei dem Hundewetter muß man sich ja wohl was extra genehmigen, wenn man sich keine Influenza holen will." Er schenkte ein und bot Giebel seine kostbare, mit dem Wappen der Lersch geschmückte Zigarettendose.

Giebel spitzte die dicken kurzen Finger nach Möglichkeit und nahm die Blum Pascha in Empfang.

Sie tranken und rauchten schweigend. Jeder wartete darauf, daß der andere das heikle Thema anschneiden, seinen Feldzugsplan verraten sollte.

Nachdem drei Viertel der Flasche geleert waren, strich Giebel sich das fette, glatte Kinn und fragte lauernd:

„Na, Herr Leutnant, wie denken Sie sich also die Geschichte? Ich warte auf Ihre Proposition. Ich bin kein Halsabschneider und werd' mit mir reden lassen."

Edgar atmete auf. Wirklich schien er heute den Kleinen bei der richtigen Seite gepackt zu haben.

„Sehr verbunden, Herr Giebel. Wenn wir unsere Abmachung dahin abändern könnten, daß ich Ihnen am Fünfzehnten tausend abzahle und so weiter an jedem Fünfzehnten. Letzte Rate am fünfzehnten März."

Giebel hatte, das Sektglas an den Lippen, ruhig zugehört. Jetzt setzte er das geleerte Glas ab und wischte sich die breiten, feuchten Lippen.

„Gegen welche Sicherheit?"

Der andere schwieg.

„Haben Sie eine Einrichtung oder sonstige Wertgegenstände zu verpfänden? Etwa eine Erbschaft oder eine künftige Schenkung? Oder könnten Sie mir eine Gutschrift besorgen von der gnädigen Frau Tante? Nein? Ja, dann muß ich bedauern, mich auf nichts einlassen zu können. Dann muß ich bestehen auf meinem Schein: Fünftausend Mark am Fünfzehnten dieses, bis mittags zwölf Uhr."

Edgar hatte zornig sein volles Sektglas von sich gestoßen, daß sein Inhalt über den Tisch floß. Mit geballter Faust und finster blickenden Augen saß er da. Dieser gemeine Mensch, dieser widerwärtige, hundsgemeine Mensch! Er hätte ihm an die Gurgel springen mögen. Daß man verflucht war, mit solchem Subjekt zu paktieren!

Die kleinen, habgierigen Augen Giebels hatten sich an dem heißen erregten Gesicht des jungen Leutnants förmlich festgesogen. Wie ein Raubvogel hielt er ihn in seinen Fängen.

Edgar fühlte den Blick. Mit grenzenloser Verachtung dachte er: „Du sollst mich nicht haben, du nicht! Eher noch ein anderer, mit dem ein Ende wird auf immer, so sauer mich's auch ankommt zu gehen."

Dann wandte er sich zu dem Wucherer und sagte eisig: „Ich werde Ihnen eine der gewünschten Sicherheiten geben. In den nächsten Tagen werden Sie meine Antwort haben." Dabei machte er eine nicht mißzuverstehende Handbewegung.

Der Kleine sah den jungen Offizier verblüfft an.

„Nanu? Mit einem Male?"

Edgar antwortete nicht. Er hatte den Rest der Flasche in sein Glas geschenkt und blickte auf die aufsteigenden Perlen in seinem Grunde.

Da erhob sich der Wucherer schwerfällig, warf noch einen grenzenlos verwunderten Blick auf den in eiserner Beherrschung Dasitzenden und ging dann achselzuckend aus dem engen Zimmer. Er konnte es abwarten, Gott sei Dank, was daraus werden würde.

Nachdem die Tür hinter Giebel zugefallen war, atmete Edgar tief und erleichtert auf. Er zog sein Taschentuch aus der Tasche und wehte die Luft weit von sich weg, die der andere geatmet hatte. Dann klingelte er nach dem Kellner und ließ eine Flasche Perrier-Jouët Brut kommen.

Nachdem er sie, Glas auf Glas herunterstürzend, geleert, wußte er, was er wollte. Es gab nur noch ein Va-banque-Spiel für ihn. Was galt ihm in dieser verzweifelten Stunde das Wort, das er dem Kommandeur, das Wort, das er sich selbst gegeben hatte?

War das Glück mit ihm, war er in wenigen Stunden aus dem ganzen, ihn umklammernden Elend heraus. War es gegen ihn, dann — nach ihm die Sintflut. Auf ein paar Tausend mehr kam es dann nicht mehr an.

Er warf dem Kellner seine letzte Doppelkrone auf den Tisch.

„Den Rest für Sie," sagte er und stürzte davon.

Als Loewengard gegen zwölf Uhr nachts in seinen „Klub" kam, trat der ältliche, verlebte Mensch mit dem kahlen Schädel, der eingedrückten Hemdbrust und dem verschobenen Schlips, der in jener Sommernacht die Bank gehalten hatte, als Loewengard mit den beiden jungen Offizieren oben gewesen war, auf ihn zu.

Er nahm ihn beiseite und sagte halblaut:

„Schöne Geschichten das, Loewengard. Der junge Mensch, ja wohl ein Verwandter, den Sie im Sommer mal mitgebracht, und der sich seither nicht hat sehen lassen, hat vor einer Stunde seine fünfzigtausend Mark gut verloren."

Loewengard pfiff durch die Zähne.

„Deibel auch! Nun wird's der schönen Helene doch an den Kragen gehen!"

20. Kapitel.

Den nassen Sturmtagen war ohne jeden Uebergang ein leichter sonniger Frost gefolgt. Draußen auf dem flachen Lande waren Seen und Teiche schon mit einer silbrigen Eiskruste überdeckt. Strichweis war Schnee gefallen und ließ die Landschaft glänzen und gleißen, als ob Weihnachten schon vor der Tür stände.

Hans, der vorgestern seinen Einzug in Klein-Wlossow gehalten hatte, wußte sich vor Jubel nicht zu lassen. „Ganz wie in St. Moritz," jauchzte er und ließ sich von Mörbe den alten Schlitten vom Boden holen, um ihn zum „Rodeln" herzurichten.

Bis das große Werk getan war, lief er „Rennbahn" um das beschneite Rosenrondell unterhalb der Terrasse.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beschverbreiteten „Schweizer Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.



Der Lift im alten Rom. Der Lift, der erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit ins moderne Leben eingetreten ist, ist keine Erfindung des neunzehnten Jahrhunderts. Der Direktor der Ausgrabungen am Forum Romanum, Professor Boni, hat den Nachweis erbringen können, daß bereits das alte Rom zur Zeit Julius Cäsars den Personenaufzug kannte und benutzte. Im Forum hat man eine Reihe von Nischen gefunden, die keinen Zweifel darüber lassen, daß in ihnen in jener Zeit regelrechte Lifts untergebracht waren, die sogar sehr starke Lasten heben konnten. Sie dienten dazu, die Gladiatoren und die wilden Tiere aus den unterirdischen Gängen zur Oberfläche des Forums zu befördern. An einem großen unterirdischen Gang sind vier kleinere Quergänge angegliedert; ein jeder dieser Quergänge enthält drei Kammern für das Hebewerk und drei Schächte für die Lifts. In den zwölf Kammern, so wird in La Casa berichtet, sieht man noch heute die großen schweren Würfelblöcke aus Tuffstein, die zum Hebewerk gehörten, und aus der Abnutzung kann man genau erkennen, wie hoch die Lifts liefen und wie stark sie benutzt wurden. Jeder Aufzug war imstande, fünf bis sechs Personen zu befördern, so daß zu gleicher Zeit mehr als sechzig Menschen zur Oberfläche des Forums gehoben werden konnten. Allem Anschein nach ist die Erfindung der Aufzüge, die der republikanischen Aera angehören, in der Kaiserzeit wieder verloren gegangen. Vielleicht waren die Aufzüge für die großen Höhen nicht praktisch genug; jedenfalls hat das folgende Zeitalter des Verfalles dem System Vervollkommnungen nicht hinzugefügt. Die ersten Versuche der Römer mit dem Lift wurden vergessen und blieben jahrhundertelang in den Fundamenten des Forums begraben, bis sie jetzt wieder ans Licht kamen, just in der Zeit, da der Lift seine höchste Vervollkommnung erfahren hat.

⁂

Der Ballvater.

Humoreske von Auguste Werner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten)

„Was wirst du mir erst für Märchen erzählen, wenn du aus dem Kaukasus kommst?"

Er schüttelte den Kopf. „Da du neunzehn Jahre alt bist, muß ich wohl das Märchenbuch zumachen. Dafür werde ich dir meine Reiseberichte zur ersten Durchsicht senden. Da kannst du meine Kaukasusfahrt Tag für Tag miterleben."

„Wenn ich das in Wirklichkeit könnte, das wäre das allerschönste! Mit dir in die Welt hinausfahren, Onkel Thormann, in ein Wunderland — das wäre märchenhaft schön!" Ihre Augen glänzten schwärmerisch.

Onkel Thormann sah sie beinahe betroffen an. — „Ja," murmelte er dann, „das wäre freilich — märchenhaft schön." —

Greller Lichtschein fiel in den Wagen, sie hielten vor einem glänzend erleuchteten Portal.

„Die Tochter Alexander Helmstädts — Wolf Thormann, Nordlandsfahrer," flüsterte man hinter ihnen her, als sie den Saal durchschritten. Onkel Thormann führte Anita zu einer befreundeten Dame, Mutter dreier blaßblonder Töchter in Himmelblau. „Ah, sieh da, Anita, wir dachten, du kämst nicht mehr. Guten Abend, Herr Doktor! Das ist recht, daß du einen Tänzer mitbringst."

„Tänzer?" lächelte Thormann. „Bedaure, Frau Regierungsrat. Lediglich Ballvater in Vertretung des verhinderten Elternpaares."

Anitas aparte Erscheinung, vielleicht auch ein wenig „die Tochter des berühmten Helmstädt", wirkte so anziehend, daß die Mutter dreier Töchter eine spitze Nase bekam und Anitas Schneiderin eine Künstlerin ersten Ranges nannte.

Wolf Thormann nahm es ungeheuer ernst mit seinen Ballvaterpflichten. Er ließ das „Kind" nicht aus den Augen. Mit ernster Miene sah er zu, wie es umschwärmt, begehrt und gefeiert wurde. Er sah, an eine Säule gelehnt, wie reizend und graziös Anita im Tanze schwebte — und er sah, wie oft ihre Blicke ihn suchten und mit süß vertrautem Lächeln grüßten . . . Doch er sah auch, wie der Leutnant X. mit ihr scherzte, und wie der Assessor Y. ihr heimliche Worte ins Ohr flüsterte. Er sah, wie sie errötete. Und als gerade ein Tanz beendet war, stand er vor Anita. „Kind, ich beschwöre dich, hör' auf, ruh' ein wenig aus, du tanzest zu viel! Ich stehe hier an Vaters Stelle, Kind — du schadest deiner Gesundheit. Ich habe dafür zu bürgen . . . Von einem Arm in den andern! Dazu bist du doch nicht auf die Welt gekommen! Für den Assessor Y. habe ich dich nicht über das Taufbecken gehalten!" Und der erregte Ballvater erteilte sowohl dem Assessor wie dem Leutnant einen Rüffel und noch drei andere dazu, für die nächsten Tänze. Fräulein Helmstädt bedürfe einer längeren Erholungspause, habe etwas Kopfweh. „Da ist es freilich am besten, wenn du nicht mehr tanzest," sagte die Mutter dreier Töchter besorgt und machte ihr ein Sofaeckchen im Schatten eines Pfeilers frei. Und der noch besorgtere Ballvater rückte seinen Stuhl davor, so daß von Anitas rosenfarbener Erscheinung kaum noch ein Schimmer sichtbar ward. Erstaunt, doch willig hatte sich Anita dem Arrangement gefügt. Neidlos sah sie die drei Himmelblauen in einer Polka hüpfen und wunschlos den Leutnant X. im folgenden Galopp den Saal durchrasen.

Da begann ein Walzer, weich und lockend — Anita bog sich ein wenig vor und machte sehnsüchtige Augen. Ihr Ballvater wurde unruhig. „Möchtest du diesen Walzer gern tanzen, Anita?"

Sie nickte.

„Ich auch!" Wolf Thormann sprang auf, und im nächsten Augenblick richteten sich die Lorgnettengläser der Frau Regierungsrätin vergeblich suchend in eine leere Sofaecke. Anita glitt in süßem, seligem Wogen dahin, umschlungen vom Arme des seligsten Ballvaters . . .

Als die letzten Töne verklungen, sah sie zu ihm auf, wollte etwas sagen, sah in seine Augen und brachte nichts über die Lippen.

„Du siehst so blaß aus, Anita," sagte die Regierungsrätin ernstlich besorgt, „du kannst das Tanzen entschieden nicht vertragen —"

„Wollen wir nach Hause fahren?" Anita nickte und verließ am Arm ihres Ballvaters unter den Klängen einer beginnenden Française den Saal.

Am andern Morgen trat Wolf Thormann in das Arbeitszimmer Helmstädts, der am Schreibtisch saß und gerade zwei Liebende vereinigte.

„Einen Augenblick —! So, sie haben sich! — Guten Morgen, Wolf — wie geht's? — Das Kind kam zeitig vom Ball zurück. Hat sich's nicht gut unterhalten? Wie hast du dich als Ballvater geführt?"

„Schlecht. Ich tauge nicht dafür."

„Oho! Was hat sich zugetragen?"

„Etwas, was sich nicht ändern läßt — Anita hat sich verlobt."

„Unmöglich! — unter deinen Augen?"

„Unter meinen Augen."

„Und du hast sie nicht daran gehindert?"

„Im Gegenteil — ich habe ihr zugeredet."

„Zu—ge—redet? Wie heißt er?"

„Wolf Thormann."

auf den Kopf versetzte, so daß Reiten schwer verletzt ins Lazarett geschafft werden mußte. An den Folgen der Verletzungen starb er. Eine kriegsgerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

* **Köln**, 9. Mai. (Zum Besuch des Kaiserpaares in Köln.) Die Vorbereitungen für den Kaiserbesuch anläßlich der Einweihungsfeierlichkeiten der Hohenzollernbrücke sind in vollem Gange. Soeben traf der Oberpräsident der Rheinprovinz ein, um mit dem Regierungspräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten die Straßen zu durchfahren, die das Kaiserpaar berührt, und auch von den sonstigen bereits getroffenen Vorkehrungen sich zu überzeugen. Freitag abend fand eine Probebeleuchtung der Domtürme statt. Die am Abend stattfindende Kaiserfahrt auf dem Rhein wird an Glanz alle bisherigen Rhein-Festlichkeiten überstrahlen.

Letzte Drahtmeldungen.

Des Kaiser Dank an Filchner.

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser beauftragte aus Metz den Staatssekretär des Innern, der deutschen antarktischen Expedition auf den Huldigungsgruß bei der Abreise seinen Dank und beste Wünsche für einen glücklichen Ausgang und Erfolg der Unternehmung auszusprechen.

Folgenschweres Unwetter.

Berlin, 10. Mai. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ging über Berlin ein schweres Gewitter nieder, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. In einer Kolonie in der Seestraße wurde der 12 Jahre alte Schüler Mandel von einem Blitz getroffen und sofort getötet. Ein neben ihm stehender Knabe erlitt eine Lähmung der rechten Körperseite. In einer im Bau begriffenen Laube der Laubenkolonie am Nonnendamm wurde eine Mutter mit vier Kindern vom Gewitter überrascht. Die Kinder versteckten sich unter umherstehenden Kisten. Plötzlich traf ein Blitz die Laube und tötete die Mutter. — Während des Plaidoyers des Rechtsanwalts Barnau in einer Beleidigungsklage des Grafen Pfeil vor dem Schöffengericht schlug der Blitz in einen Turm des Gerichtsgebäudes, so daß das Gebäude in seinen Grundfesten erzitterte und elektrische Strahlen aus den Metallteilen des Kronleuchters hervorschossen. Nach dem ersten Schreck setzte der Rechtsanwalt seine Rede fort.

Guben, 10. Mai. In Liebesitz wurde der neunjährige Sohn eines Arbeiters vom Blitz erschlagen.

Familiendrama.

Berlin, 10. Mai. In einem Teich bei Reinowitz wurden die zusammengebundenen Leichen des tschechischen Arbeiters J. Kollar und seiner Frau, sowie seiner 9jährigen Tochter und bald darauf die zusammengebundenen Leichen seines 11jährigen Sohnes und seiner 2jährigen Tochter gefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Familie aus Verzweiflung in den Tod gegangen ist.

Vom Automobil überfahren.

Posen, 10. Mai. Vom Automobil des Prinzen Schönburg-Waldenburg wurden auf der Koschminer Chaussee zwei Frauen überfahren und erheblich verletzt.

Drei Polizeibeamte erschossen.

Posen, 10. Mai. Als der Wachtmeister Kozlow in Kiernotz an der russischen Grenze einen Reisenden nach seinen Legitimationspapieren fragte, erschoß dieser den Beamten und entfloh. Unweit Wloszkawek hat ein unbekannter Bandit zwei Polizeibeamte erschossen. Der Täter ist entkommen.

Präsident Fallieres in Brüssel.

Brüssel, 10. Mai. Präsident Fallieres ist gestern nachmittag 2,30 Uhr auf dem Nordbahnhof angekommen und vom König Albert empfangen worden. In Begleitung des Präsidenten befindet sich der Minister des Aeußeren Cruppi. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie begaben sich der König und der Präsident nach dem Schloß. Hier empfing der Präsident das Ministerium und das diplomatische Korps. Abends fand Galatafel statt.

Die Todeserklärung Johann Orths.

Wien, 10. Mai. Der Gerichtssenat des Oberhofmarschallamts entschied in geheimer Sitzung, daß der seit dem 12. Juli 1890 verschollene Johann Orth als tot anzusehen sei, da bewiesen sei, daß er den 21. Juli 1890 nicht überlebt habe. Da ein Rekurs nicht eingebracht wird, erfolgt am 20. Mai die Testamentseröffnung.

Truppentransport nach Marokko.

Marseille, 10. Mai. Gestern abend ist ein Transportschiff mit 550 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Kolonialinfanterie, einer Batterie Artillerie mit Material, Munition und vollständiger Ausrüstung eines Militärhospitals nach Casablanca in See gegangen. — Wie Reuter aus Tanger meldet, hat die Mahalla einen Ausfall aus Fez gemacht, die Aufständischen geschlagen und den festen Punkt Rajala Faradji eingenommen.

Grubenunglück.

Budapest, 10. Mai. Im Kohlenbergwerk von Lupeno im Komitat Hunyad entstand infolge Unachtsamkeit eines Arbeiters ein Wetterunglück, wodurch vier Bergleute getötet wurden.

Großfeuer.

Tokio, 10. Mai. Die Stadt Yamagata steht in Flammen. Mehr als tausend Häuser, darunter die Präfektur, mehrere Banken, Schulen und das Gerichtsgebäude sind vernichtet.

Amerikanischer Besuch.

Neuyork, 10. Mai. Die zweite Division des atlantischen Geschwaders ist unter dem Kommando des Konteradmirals Badger von Hamptonroads zu einer Kreuzfahrt nach der Ostsee abgefahren. Das Geschwader weilt vom 21. bis 30. Juni in Kiel.



Kurz und klein geht gar bald die Wäsche, die mit den verschiedensten scharfen Waschmitteln und Zauberchemikalien behandelt wird. Fürs Auge mag sie zwar zunächst „blendend" erscheinen, dann aber — — ach, wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt! Dahingegen bleibt bekanntlich die Wäsche recht frisch, dauerhaft und wohl erhalten nach altbewährter solider Waschmethode: mit Luhns.

Bims die Händ' mit Abrador!

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Die Aktien-Gesellschaft **Phoenix für Bergbau & Hüttenbetrieb,** Abteilung Hörder Verein beabsichtigt auf den Grundstücken Flur III Parz. Nr. 4056/7 etc. der Steuergemeinde Hörde den Hochofen II abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die geplante Anlage, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer Frist von 14 Tagen, entweder schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zu Protokoll bei uns anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während dieser Zeit im Stadtbauamt, Rathausstraße 9 zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung über die rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hiermit vor Herrn Stadtbaurat Seebacher Termin im Stadtbauamt anberaumt auf Montag, den 29. Mai, 4 Uhr nachm., wozu die Interessenten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden trotzdem mit der Erörterung der etwa erhobenen Einwendungen vorgegangen wird.

Hörde, den 6. Mai 1911.

Der Magistrat:
3033 Seebacher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Schwerte belegenen, im Grundbuche von Schwerte Band 14 Blatt 960 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Nähmaschinenhändlers **August Nötting** in **Schwerte** eingetragenen Grundstücke Flur 14 Nr 22, Acker auf dem Bohlgarten, groß 56,61 ar mit 8,87 Taler Reinertrag und Flur 34 Nr. 35, Acker auf der Liethe, groß 11,91 ar mit 0,84 Taler Reinertrag, Artikel Nr. 494 der Grundsteuermutterrolle,

am 11. Juli 1911, Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. April 1911 in das Grundbuch eingetragen. 3029

Schwerte, den 2. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Am 4. Mai ist bei der Postagentur in Kirchhörde eine Telegraphenbetriebsstelle in Wirksamkeit getreten. 3030

Dortmund, 6. Mai 1911.

Ober-Postdirektion.

Bad Königsborn bei Unna.

Eröffnung der Saison am 15. Mai d. Js.

Vom 15. bis 31. Mai und vom 1. bis 30. September gelten **für sämtliche Besucher des Bades** um ca. 20% **ermässigte Bäderpreise.**

1 Solbad Mk. 1.00 statt Mk. 1.30
1 Thermal- oder Dampfbad Mk. 1.20 statt Mk. 1.50

Beginn der regelmässigen Kurkonzerte am Samstag, den 20. Mai d. Js. 2934

Die Badeverwaltung.

Frauen u. Mädchen

zum Einpacken von Küchen- und Tafelgeschirren für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.

Nickel-Werke, Schwerte.
3040

Speisekartoffeln

heute eintreffend,
per **100** Pfund von **3,75** Mark an
empfiehlt

L. Weinberg.
3036

Tapeten!

Grösste Auswahl am Platze.
2980
16000 Rollen, 300 verschiedene, nur moderne Muster, zu aussergewöhnlich billigen Preisen bei

Wilh. Heppe Nachf.
Inh.: **Kurt Günther.**

Garantiert reine, frische
Natur-Tischbutter
netto 9 Pfund 10 Mark.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Tilsiter Käse 2534
netto 9 Pfund 3 Mark.
Ein Versuch bringt Nachbestellung.
H. Sievers, Friedrichshof (Ostpr.).

Bevor Sie Möbel kaufen,

prüfen Sie unser Angebot!
Zu konkurrenzlos billigen Preisen finden Sie stets 330 Musterzimmer wohnfertig ausgestellt. Spezialität: Komplette Wohnungs-Einrichtungen mit Teppichen und Dekorationen von 1000—5000 Mark.

Verlangen Sie unser Musterbuch.

Möbel-Fabrik 3022

Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Leichte Sommer-Bekleidung

Für **Herren:**
Sport-Anzüge in Loden- u. Waschstoffen,
Lüsterjoppen, Lodenjoppen, Leinen- u. andere **Waschstoff-Joppen und -Hosen.**
3034

Ferner für **Knaben:**
Wasch-Blusen, Wasch-Anzüge, Sport-Anzüge, Sportblusen u. -Hosen, Sporthemden in jeder mod. Ausführung u. Stoffart.

Meine Preise sind denkbar billigst!!
Meine Auswahl ist hervorragend!!!

Bernhard Stern, Schwerte.

Lebensmittel-Branche.
Bedeutendes, älteres Margarinewerk, Spezialität:
Pflanzen-Butter-
Margarine, sucht tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter.
Gefl. schriftl. Offert. an die Expedition ds. Bl. unt. B. 3032.

Wybert-Tabletten
Schützen
RAUCHER REDNER SÄNGER
vor Husten, Heiserkeit, Katarrh
Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein krazendes Gefühl im Halse und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von
Wybert-Tabletten
gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken a Mk. 1.—
Depot in Schwerte: Neue Apotheke, Bahnhofstraße 3, neben der Post. 3027

Persil
wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4—1/2stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige
Waschmittel
in millionenfacher Verbreitung.
Erhältlich nur in Original Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Feinste
Süßrahmbutter
in Paketen
per Pfund **135** Pfg.
Feinste
Molkerei-Butter
per Pfund **1.25** Mk.
empfiehlt 3038
L. Weinberg.

Bibliophaptes
Briefordner
Schnellhefter
empfiehlt 691
Carl Braus.

Hederich-Vernichtungs-Pulver
empfiehlt 3042
C. Lethaus.

Delikateß-Sauerkraut
per Pfund **5** Pfg.
empfiehlt 3035
L. Weinberg

Schützenbruder
2. Komp.. Antreten zum Hutaustauschen 3028
Hörderstrasse 58.

Der Verkauf begann **Dienstag früh** und endet **Samstag, den 13. Mai.**

! Ein Reklame-Verkauf von eminenter Bedeutung für die Schwerter Damen. !

Zum Blumentag in Schwerte!

Aufsehen erregend billiger Verkauf grosser Posten

Weisser Blusen

zu noch nie gekannt billigen Preisen.

: Sehenswerte Dekoration Weisser Blusen. :

Weisse Blusen mit **Stehkragen und ausgeschnitten.**

Kimono-Fasson in Batist . . . . . **Serie I 1.85**

Kimono-Fasson in Batist . . . . . **Serie II 1.95**

Kimono-Fasson, Wolle und Batist . . . . . **Serie III 2.95**

Kimono-Fasson, Wolle und Batist . . . . . **Serie IV 3.95**

Weisse **Handschuhe** enorm billig.

Ferner elegante weisse Blusen in Seiden-Batist, Wolle und Spachtel **5.50, 7.50, 9.50.**
Original weisse Wiener Batist-Blusen **9.50**, bis **15.00.**

Weisse Kleider. ▪▪ Weisse Kostümröcke. ▪▪ Weisse Unterröcke.

Wir bitten im Interesse einer sorgfältigen Bedienung auch die Vormittage sum Einkauf zu benutzen. 2952

Separate Anprobierräume. ∴ Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

: Gebrüder Stein :

Hüsingstrasse 31 Schwerte Hüsingstrasse 31

Das Tagesgespräch in jedem Hause, die Unterhaltung bei jeder Zusammenkunft bildet STEINS Blusenverkauf.

!

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Näheres
2870 **Hüsingstr. 23.**

1 Wohnung 3039
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
Friedr. Becker, Klusenweg 22.

Zwei schöne 2947
Zimmer
zu vermieten.
Liethstr. 19.

Ein einfach möbl. Zimmer mit Morgenkaffee an einen anständigen jungen Mann per sof. oder später zu vermieten, daselbst ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern an junge Leute p 1. Juli zu verm.
2933 **Senningsweg 26.**

Hübsch möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Wo, sagt d. „Schw. Ztg." 3005

Krankheitshalber suche ich für meinen kleinen Haushalt ein gesundes, anständiges 3016
Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Antritt möglichst sofort. Hoher Lohn.
Frau Architekt Lippner,
Hagen, Heinitzstraße 4 II,
(verlängerte Badstraße).



Fahrräder. erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler v. **Mk. 54,—** an.
Zubehörteile, Mäntel von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst. 2385
Nähmaschinen von **Mk. 56.—** an.
Katalog umsonst u. portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten
von **20** Pfg. an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. 840
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 665
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Eingetauschte
Pianinos
zu **150,— 275,— 350,— 425,—** M.
zu verkaufen, auch in Raten.
Wilh. Horath Söhne
2879 **Dortmund,** Burgwall **21.**

Alle lieben
ein zartes, frisches **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint,** deshalb gebrauch. Sie die echt. **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co, Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote u. spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
in **Schwerte:** Adler-Apotheke, „ „ Neue Apotheke;
in **Westhofen:** Wilhelm Engels. 1699

Bettfedern und Daunen
doppelt gereinigt, garantiert staub- und geruchfrei.
Echtfarbige federdichte
Barchende.
Gebr. Stein.

2382 **Katalog gratis!**
„Schuhwaren"
Direkt ab Fabrik
in **Boxcalf** und **Chevreauleder** Schnür-, Knopf- und **Derbystiefel** in allen Formen nach Wunsch.
Grösse: 25-28, 27-30, 31-35, 36-42, 40-46
Preis: 3.00 4.25 5.25 7.50 8.50.
ohne u. mit Lackkappe ein Preis; Besteller hat keine Nachnahmespesen zu tragen
Paarweise geg. Nachn. Umtausch gestattet
Schuhfab. „Phönix", Pirmasens

Pöckel-Kleinfleisch
Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze
per Pfund **30** Pfg.
3037 empfiehlt
L. Weinberg.

Vervielfältigungs-Apparat Thuringia
mit neuer grüner Masse, vervielfältigt alles, ein- und mehrfarb. Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Heliograph, **tausendfach im Gebrauch.** Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur Mk. 10.—. **1 Jahr Garantie.**
Otto Henss Sohn,
Weimar 444. 2176

Rademachers Goldgeist mit Brut vernichtet radikal. Patentamtl. geschützt. Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasiten. Wichtig für Schulkinder. **Tausende v. Anerkennungen.** Flasche **50 Pf.** In Drogerien und Apotheken.
Erhältlich bei: **Kurt Günter,** Drogerie, **Karl Trog,** Drogerie.
3021

Achtung!
Billiges Brot!!
Jeden Markttag:
Oeynhäuser Brot
Salzkottener Brot
Siegerländer Brot
Kasseler Brot
Mang-Brot
Doktor Schlüters Brot für Blutarme und Zuckerkranke. Bei Einkauf von 1 Mk. erhält jeder 1 Riegel Schokolade **gratis.**
Bitte versuchen Sie! 3012
A. Zippert, Dortmund.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke
ist die beste!
Verlangen Sie ausdrücklich **Holste's Stärke**
und weisen Nachahmungen stets zurück. 3043

Friedrichsdorfer Zwieback
hochfein, leicht verdaulich u. nährkräftig. **Probe-Kiste 4,50 M.** franko, Nachnahme oder Voreinsendung. **Wiederverkäufer gesucht** (Fabrikpreise) 2564
Gottlieb Würth
Friedrichsdorf a. Taunus.

Salat und Melde
empfiehlt
3041 **Th. Greve.**

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst
Bettfedern und Daunen
nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.
Alle Qualitäten, auch die billigst, sind jetzt **ohne jed Geruch** u. **durchweg staubfrei.**
Ich empfehle:
Bettfedern
zu 1,25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
Halbdaunen
zu Mk. 3 bis 4,50.
Daunen
zu Mk. 4 bis 6,50.
Otto Marx
Schwerte,
Ostenstrasse 20. 3023

PATENTE Anmeldung Verwertung Auskunft frei
Fromholz & Wolff Ingenieure
Dortmund, Südwall 37 Tel 7056